



Fachbereich Soziale Arbeit - Beratung und Erziehung

Bachelorarbeit

„Nationale Jugendarbeit“ im ländlichen Raum

Bachelor-Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts (B.A.) Soziale Arbeit (HS)

Vorlegt von

Klaus-Henning Weil

Neubrandenburg den, 25.06.2012

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. J. Burmeister

Zweitprüfer: Prof. Dr. W. Freigang

[urn:nbn:de:gbv:519-thesis2012-0107-4](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:519-thesis2012-0107-4)

Inhalt

Einleitung	1
1. Begriffsklärung	2
1.1 Jugendarbeit.....	2
1.1.1 Offene Jugendarbeit	3
1.1.2 Internationale Jugendarbeit	3
1.1.3 Kinder- und Jugenderholung.....	3
1.2 Ländlicher Raum.....	4
2. Jugendarbeit im ländlichen Raum	4
2.1 Lebenswelten von Jugendlichen im ländlichen Raum.....	4
2.2 Träger und Finanzierung der Jugendarbeit.....	6
2.3 Jugendarbeit im Landkreis Ostvorpommern – Eine strukturelle Bestandsaufnahme ...	7
2.3.1 Sozialraum I Amt Anklam- Land / Hansestadt Anklam	7
2.3.2 Sozialraum II Amt Züssow/Amt Landhagen/und Amt Lubmin.....	8
2.3.3 Sozialraum III Amt am Peenestrom / Amt Usedom – Nord.....	8
2.3.4 Sozialraum IV amtsfreie Gemeinde Heringsdorf / Amt Usedom – Süd	9
2.3.5 Sozialraumübergreifende Angebote.....	10
2.3.6 Finanzierung der Jugendarbeit im Kreis Ostvorpommern	10
3. Nationale Jugendarbeit	11
3.1 Zum Begriff nationale Jugendarbeit.....	11
3.2 Geschichte der nationalen Jugendarbeit	12
3.2.1 Erziehung von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus	12
3.2.2 Nationale Jugendarbeit nach 1945	13
3.2.2.1 Die „Wiking-Jugend“	14
3.2.2.2 „Die Heimattreue Deutsche Jugend“	14

3.3 Akteure der nationalen Jugendarbeit.....	16
3.3.1 Freie Kräfte.....	16
3.3.2 Der Heimatbund Pommern.....	18
3.3.3 Parteien	20
3.3.4 Weitere Akteure der nationalen Jugendarbeit.....	20
3.4 Aktuelle ideologische Denkmuster.....	21
3.4.1 Völkischer Nationalismus	21
3.4.2 Ethnopluralismus	22
3.4.3 Antikapitalismus	23
3.4.4 Globalisierungsfeindschaft.....	24
3.5 Nationale Jugendarbeit als Teil der Graswurzelstrategie	24
3.6 Ausgangssituation im ländlichen Raum	25
3.7 Prinzip der nationalen Jugendarbeit	25
3.7.1 Aufsuchende Jugendarbeit als Rekrutierungsstrategie im unpolitischen Raum	26
3.7.2 Der ideologische Schulungsprozess am Beispiel vom Heimatbund Pommern.....	27
3.7.3 Die Jungen Nationaldemokraten (JN) als Mittel zur politischen Instrumentalisierung.....	28
3.8 Rechtsextreme Jugendeinrichtungen im ländlichen Raum	29
3.9 Was macht rechtsextreme Angebote im ländlichen Raum für Jugendliche so attraktiv?	30
4. Jugendarbeit versus nationale Jugendarbeit	31
4.1 Eine kritische Gegenüberstellung.....	31
4.2 Herausforderungen für Kommunen und kommunale Jugendarbeit	34
4.3 mögliche Lösungsansätze	35
4.3.1 Der Jugendgemeinderat als Mittel der politischen Teilhabe.....	35
4.3.2 Aufsuchende Jugendarbeit im Angebotskontext der Brauchtumpflege	37
4.3.3 Monitoring nationaler Jugendarbeit durch die Kommunalpolitik.....	38

Zusammenfassung	38
Quellenverzeichnis.....	42
Eidesstattliche Erklärung.....	45

Einleitung

„Blühende Wiesen – braune Landschaften“. Die Jugendarbeit im ländlichen Raum sieht sich heutzutage mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert. Dazu gehört neben prekären kommunalen Haushaltslagen und dem demografischen Wandel, welche sich in der Abwanderung junger Menschen aus den ländlichen Regionen manifestiert, die stetig wachsende Einflussnahme von Rechtsextremen, auf die Lebenswelt der Jugendlichen. Sie nutzen dabei gezielt, die sich im ländlichen Raum auftuenden, angebotsstrukturellen Lücken der Jugendarbeit, um sie als „Kümmerer“ mit ihrer braunen Pädagogik zu füllen. Diese im rechtsextremen Fachjargon, als nationale Jugendarbeit bezeichnete Form der Jugendarbeit, wurde in der Sozialen Arbeit bisher kaum bis gar nicht berücksichtigt. Deshalb soll der Schwerpunkt der vorliegend Arbeit, auf einer konkreten Auseinandersetzung mit dieser rechtsextremen Form der Jugendarbeit liegen. In diesem Kontext widmet sich die Arbeit anschließend der Frage, welche Bedeutung die nationale Jugendarbeit für Kommunen und die kommunale Jugendarbeit hat und welche Herausforderungen sie für eben jene mit sich bringt. Abschließend soll versucht werden, konkrete Lösungsansätze für einen Umgang mit bzw. dem Entgegenreten von nationaler Jugendarbeit aufzuzeigen.

Für dieses Vorhaben widmet sich der erste Teil der Arbeit, nach einer grundlegenden Begriffsklärung, einer Darstellung der Jugendarbeit im Landkreis Ostvorpommern. Dieses, im Sinne der 2011 in Kraft getretenen Kreisgebietsreform, nicht ganz zeitgemäß gewählte Untersuchungsgebiet, erfährt seine Nachvollziehbarkeit durch zwei Aspekte. Zum einen blieben Rechercheversuche, zur Informationsbeschaffung über die aktuelle Jugendarbeit im neuen Landkreis Vorpommern-Greifswald erfolglos. Nach Angaben des zuständigen Jugendamtes ist eine Auskunft über die aktuelle Lage der Jugendarbeit, aufgrund der erst kurzweilig zurückliegenden Kreisgebietsreform und der damit einhergehenden Neuorientierungsphase, nicht möglich. Weitere Anfragen bei freien Trägern wurden wiederum mit dem Verweis auf das Jugendamt beantwortet. Aufgrund des zeitlichen Rahmens für die Anfertigung dieser Arbeit war eine weitreichendere Recherche nicht mehr möglich. Zum anderen war das Untersuchungsgebiet, durch seinen modellhaften Charakter bezüglich der nationalen Jugendarbeit, als ideale Vergleichsregion unverzichtbar.

Einleitend mit einem Klärungsversuch der Begrifflichkeit, befasst sich der zweite Teil der Arbeit mit der Geschichte und den aktuellen Akteuren der nationalen Jugendarbeit. Ferner wird für ein besseres Verständnis des nachfolgend beschriebenen Prinzips der nationalen Jugendarbeit, auf ihre aktuellen ideologischen Denkmuster eingegangen. Des Weiteren wird die dabei von rechten Akteuren angewandte Graswurzelstrategie, sowie die Ausgangssituation für nationale Jugendarbeit im ländlichen Raum näher beleuchtet. Abschließend wird sich der Frage gewidmet, was die rechtsextreme Jugendarbeit für Jugendliche im ländlichen Raum so attraktiv macht.

Im letzten Teil der Arbeit werden wie bereits erwähnt, die nationale Jugendarbeit und die Jugendarbeit der öffentlichen und freien Träger, einer kritischen Gegenüberstellung unterzogen, um Herausforderungen und Lösungsansätze für Kommunen und kommunale Jugendarbeit aufzuzeigen.

1. Begriffsklärung

Im Sinne der nachfolgenden Kapitel wird sich ausgehend von einer allgemeinen Klärung des Begriffs Jugendarbeit, auf die dabei im Landkreis Ostvorpommern hauptsächlich praktizierten Handlungsfelder beschränkt. Aufgrund der weitläufigen Auslegungsmöglichkeit sowie der volksmündlichen Bezeichnung Mecklenburg-Vorpommerns als ländlicher Raum, erscheint eine nachstehende Definition dieser Begrifflichkeit als sinnvoll.

1.1 Jugendarbeit

Als Bestandteil der Jugendhilfe definiert sich Jugendarbeit in erster Linie durch den § 11 des achten Sozialgesetzbuches, welcher die Verpflichtung, jungen Menschen entwicklungsförderliche Angebote durch Jugendarbeit zu unterbreiten, beschreibt. Diese Angebote zielen jedoch nicht auf Defizite der jungen Menschen ab. Ferner werden für diese Arbeit mit Jugendlichen Anbieter, deren Zielgruppe als auch inhaltliche Schwerpunkte festgehalten. Demnach erstreckt sich die Zielgruppe über, alle Menschen bis zur Vollendung ihres 27. Lebensjahres (vgl. Nomos 2011, S.1774).

Nach Giesecke (1983) beschreibt:

„Jugendarbeit diejenigen von der Gesellschaft Jugendlichen und Heranwachsenden angebotenen Lern – Sozialisationshilfen (bezeichnet), die außerhalb von Schule und Beruf

(berufliche Bildung) erfolgen, die Jugendlichen unmittelbar, also nicht auf den Umweg über die Eltern, ansprechen und von ihnen freiwillig angenommen werden (Giesecke 1983 in Kreft/Mielenz 1996, S.300f.)“.

Demnach richtet sich Jugendarbeit auf einem direkten Weg an junge Menschen, deren Angebote diese aus freiem Willen und hinsichtlich ihrer persönlichen Entwicklungsförderung annehmen können. Sie stellt dabei ein ausdifferenziertes, sozialpädagogisches Handlungsfeld dar, welches dabei weder auf ein Angebots- noch auf ein Leistungsprofil fokussiert ist (vgl. Thole 2000, S.151).

1.1.1 Offene Jugendarbeit

Als Handlungsfeld der Jugendarbeit gestaltet sich die offene Jugendarbeit hauptsächlich in stationären Einrichtungen, welche sich konkret durch Jugendzentren und Freizeitstätten benennen lassen. Ferner umfasst dieses Handlungsfeld aber auch mobile Angebote zur aufsuchenden Jugendarbeit, Streetwork und Spielmobilien. Die Übergänge der einzelnen Arbeitsfelder sind dabei fließend und lassen daher keine klare Abgrenzung zu. Einen besonderen Stellenwert in diesem Handlungsfeld nimmt die Arbeit mit Mädchen ein, welche durch spezielle Mädchenräume, geregelte Einrichtungsöffnungszeiten für den ausschließlichen Besuch von Mädchen sowie eigenen Mädchenhäusern, gute Ansätze für deren Einbezug in die offene Jugendarbeit aufweist (vgl. Deinet in Schröder u. a. 2004, S.706f.)

1.1.2 Internationale Jugendarbeit

Die internationale Jugendarbeit zielt darauf ab, durch das Unterbreiten von Angeboten zum Kennenlernen anderer Kulturen, deren Werte und Normen sowie zum Kennenlernen anderer sozialer Organisationsformen, Vorurteile der Jugendlichen gegenüber Fremden abzubauen und somit ein multikulturelles Zusammenleben zu fördern. Durch internationale Jugendaustauschprojekte soll weiterhin der Wille zur internationalen Verständigung und der Friedenssicherung gestärkt werden (vgl. Kreft/Mielenz 1996, S. 302).

1.1.3 Kinder- und Jugenderholung

Die Kinder- und Jugenderholung zielt als ferienpädagogische Maßnahme darauf ab, Kinder und Jugendliche im Kontaktaufbau mit Gleichaltrigen zu stärken sowie im Gegenzug, Ausgrenzungen und Unsicherheiten abzubauen. Ferner sollen sie innerhalb dieser Ferienveranstaltungen lernen mit komplett neuen Lebenssituationen zurechtzukommen.

Durch den häufigen Einbezug von Jugendlichen in die Veranstaltungsplanung, sollen diese weiterhin zur Mitgestaltung ermutigt werden. In diesem Mitgestaltungsprozess sollen sie wiederum den Umgang mit Verantwortung als auch die Rücksichtnahme auf die Interessen anderer erlernen (vgl. Jordan/Sengling 1994, S. 114).

1.2 Ländlicher Raum

In erster Linie kann der ländliche Raum als ein naturnaher, Siedlungs- und Landschaftsraum beschrieben werden, welcher durch Land- und Forstwirtschaft geprägt ist. Er ist weiterhin durch eine niedrige Wirtschaftskraft sowie eine geringe Bebauungs- und Bevölkerungsdichte gekennzeichnet. Dem gegenüber steht jedoch eine hohe zwischenmenschliche Bindung (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S. 30).

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), orientiert sich für eine Begriffsbestimmung vom ländlichen Raum, an präzisen Kriterien der Raumordnungs- und Förderpolitik. Nach dieser sind Gemeinden, welche eine Bevölkerungsdichte unter 150 Einwohner/innen pro Quadratkilometer aufweisen, als "ländliche Gemeinden" definiert. Des Weiteren wird dabei auf regionaler Ebene in drei Gebietskategorien unterschieden. So gilt eine Region als überwiegend ländlich, wenn 50 Prozent ihrer Einwohner/innen in ländlichen Gemeinden leben. Als überwiegend städtisch gelten demnach jene Regionen, in welchen weniger als 15 Prozent der Einwohner/innen in ländlichen Gemeinden leben. Als Übergangregionen (Intermediär Regionen) werden jene bezeichnet, in welchen der Anteil der in der ländlichen Gemeinde lebenden Bevölkerung, zwischen 15 und 50 Prozent beträgt (vgl. Beyer 2010, S. 7).

2. Jugendarbeit im ländlichen Raum

2.1 Lebenswelten von Jugendlichen im ländlichen Raum

Kinder und Jugendliche müssen sich heutzutage in einer durch Widersprüche gekennzeichneten Gesellschaft orientieren. Vorherrschende Gegensätze von Tradition und Moderne aber auch Globalisierung und Lokalität, sind dabei gerade von jungen Menschen in ländlichen Regionen, unter der Bedingung ihrer modernen Lebensführung zu bewältigen. Demnach muss die Frage gestellt werden, inwieweit Kinder und Jugendliche das Aufeinandertreffen von solchen Gegensätzen, in ihrer Biografie verarbeiten. Des Weiteren muss im Kontext des ländlichen Raums, ein gesonderter Fokus auf den Aufbau ihrer Ich-Identität sowie ihrer Möglichkeiten zur Einbringung, bei der Gestaltung ihres

Lebensraumes gelegt werden. Aktuelle Jugendstudien (z. B. Shell-Jugendstudien) weisen dabei zwar ein facettenreiches Bild hinsichtlich der Haltung Jugendlicher zu Freizeit, Politik, Schule, Familie etc. auf, können für den ländlichen Raum jedoch nicht als repräsentativ geltend gemacht werden. Ein Grund dafür liegt in der nicht ersichtlichen regionalen Verteilung solcher Studien. So ist anzunehmen, dass besagte Haltungen von Jugendlichen einer Großstadt, nicht mit den Haltungen Jugendlicher auf dem Land übereinstimmen. Angestellte pädagogische Schlussfolgerungen wären daher eher abstrakt (vgl. Faulde in Hennings u. a. 2007, S. 10f.).

Die Schule bildet für Kinder und Jugendliche neben der Familie die wichtigste Sozialisationsinstanz. Weichenstellend entscheidet schulischer Erfolg oder Misserfolg über die berufliche Zukunft aber auch über die spätere Position in der Gesellschaft. In diesem Kontext scheinen die Bildungschancen im ländlichen Raum regional sehr ungleich verteilt. Jugendliche müssen deshalb für einen höheren Bildungsabschluss oft weite Wege in Kauf nehmen. Ein weiterer wichtiger Indikator für die Lebenswelt von Jugendlichen im ländlichen Raum, manifestiert sich in Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Der Mangel an Möglichkeiten, den persönlichen Wunschberuf wohnortsnahe zu erlernen bzw. ausüben, kann dabei als Schlüsselproblem für Jugendliche im ländlichen Raum betrachtet werden. Die Freizeitgestaltung von Jugendlichen auf dem Land ist größtenteils durch das Vereinsleben sowie der Brauchtumpflege gekennzeichnet. Jugendliche im ländlichen Raum sind dabei öfter Mitglieder/innen in Vereinen als ihre Altersgenossen in der Stadt (vgl. Faulde in Hennings u. a. 2007, S. 14ff.). Die meist sportlich ausgerichteten Vereine sind im Gegensatz zu städtischen Vereinen, oftmals durch eine stark eingegrenzte Angebotspalette gekennzeichnet. Eine damit einhergehende Fußball Domäne, verringert dabei das sowie schon sehr spärliche Angebot für Mädchen noch einmal deutlich. Dabei ist eine große Bereitschaft, längere Anfahrtswege für ein Sportangebot in Kauf zu nehmen, unter den Jugendlichen vorherrschend. Dieser hohe Stellenwert von Vereinen ist damit zu begründen, dass er den Jugendlichen soziale Integration ermöglicht und zur Entwicklung der lokalen Identität beiträgt. Als zweiter wichtiger Aspekt der Freizeitgestaltung Jugendlicher ist das Mitwirken an ländlichem Brauchtum und traditionellen Festen zu betrachten. Es stellt einen Ausdruck von Jugendkultur dar und ist als wichtiger Teil jugendlicher Geselligkeit zu verstehen. Die Soziologen Vogelsang und Schulze-Krüdener (2001), unterscheiden hierbei in traditionellen Brauchtümern generationsübergreifender

Pflege (z. B. Schützenfest), Post-traditionellen Spaßbräuchen ohne historische Wurzeln und Traditionen (z. B. Open-Air-Partys) und importierten Brauchformen (Halloween-Feiern), in welche Jugendliche hinsichtlich ihrer Freizeitgestaltung, unterschiedlich stark eingebunden sind. Die Pflege solcher Brauchtümer impliziert demnach nicht deren vollständige Übernahme durch die Jugendlichen. Vielmehr schafft sie durch den dabei vorherrschenden Gruppenprozess, Räume zur Identitätsbildung (vgl. Faulde in Hennings u. a. 2007, S. 18ff.). Ein ebenso wichtiger Indikator für die Lebenswelt von Jugendlichen auf dem Land stellt die Mobilität dar, welche nicht zuletzt durch mangelnde Verkehrsanbindung eine starke Eingrenzung erfährt. Sie nimmt jedoch wiederum eine Schlüsselfunktion, für ein wohnortsunabhängiges Wahrnehmen von Konsum-Dienstleistungs- und Freizeitangeboten ein und findet ihre Bedeutsamkeit gleichermaßen in den Bereichen Schule, Ausbildung und Beruf (vgl. Brandt 2008, S.48f.).

2.2 Träger und Finanzierung der Jugendarbeit

Die Trägerstruktur der Kinder – und Jugendarbeit, unterteilt sich in erster Linie in freie und öffentliche Träger. Letztere lassen sich als behördliche Jugendhilfeträger, wiederum in örtliche (Kreis-, Kommunalebene mit eigenem Jugendamt) und überörtliche Träger (Länderebene bzw. Landesjugendamt) ausdifferenzieren. Den öffentlichen Trägern obliegt dabei nach §§ 79 ff SGB VIII, die Gesamt- und Planungsverantwortung der Jugendhilfe. Ein weiteres Trägerspektrum nehmen aber die freien Träger ein. Zu ihnen zählen Wohlfahrts- und Jugendverbände sowie Jugendgemeinschaften und –Organisationen. Die freie Trägerschaft erstreckt sich des Weiteren, über diverse Religionsgemeinschaften des öffentlichen Rechts und eingetragene Vereine sowie Initiativen und Verbände, welche eine Jugendhilfe fördernde Zweckausrichtung intus haben (vgl. Thole 2000, S.91f). Die Anerkennungsbedingungen sind dabei juristisch konkret in § 75 SGB VIII geregelt (vgl. Nomos 2011, S.1797).

Die Kinder- und Jugendarbeit wird generell auf Bundesebene gefördert. Hinzu kommt eine finanzielle Unterstützung auf Länderebene, welche durch jeweils spezifische Regelungen erfolgt. In erster Linie sind für die finanzielle Unterstützung der Jugendhilfe, jedoch die jeweiligen Kommunen und Kreise selbst verantwortlich. Zusätzliche finanzielle Unterstützung erfährt die Jugendarbeit dabei durch Stiftungen und Förderprogramme. Die Verwaltung als auch die Verteilung der Länderzuschüsse obliegt dabei den Landesjugendämtern. Neben diesen staatlichen Unterstützungen wird die Jugendarbeit aus

trägergebundenen Eigenmitteln der freien Träger finanziert. Darüber hinaus sind aber auch Spenden und Sponsoring als finanzielle Hilfen üblich (vgl. Thole 2000, S.90).

2.3 Jugendarbeit im Landkreis Ostvorpommern – Eine strukturelle Bestandsaufnahme

Mit Schwerpunkt in den Städten Anklam und Wolgast, verfügt der Landkreis Ostvorpommern über eine große Anzahl von Einrichtungen der Jugendarbeit, deren Verteilung über den Landkreis sich dennoch als eher ungleichmäßig darstellt. Aus diesem Grund wird sich für eine nähere strukturelle Beleuchtung der Jugendarbeit, an der sozialräumlichen Aufteilung des Sozialdezernates Ostvorpommern orientiert (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.19). Die Trägerlandschaft im Landkreis Ostvorpommern ist fast ausschließlich durch freie Träger wie der Caritas, der Volkssolidarität, dem Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD), dem Arbeitersamariterbund und diversen eingetragenen Vereinen geprägt.

2.3.1 Sozialraum I Amt Anklam- Land / Hansestadt Anklam

Das Amt Anklam unterteilt sich zum einen in die Stadt Anklam und zu anderen in den darum liegenden, rein ländlichen Raum. Die städtische Infrastruktur charakterisiert sich durch diverse Einkaufsmöglichkeiten und Kultureinrichtungen, 9 Schulen und 8 Kindertagesstätten sowie mehreren Beratungsstellen, Sozial- und Gesundheitseinrichtungen. Der ländliche Raum ist mit 22 Einwohner/innen pro Quadratkilometer, nur im Sinne des primären Sektors wirtschaftlich nennenswert. Die Infrastruktur manifestiert sich in 3 Schulen und 6 Kindertagesstätten (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.8).

Für die offene Jugendarbeit stehen neben 5 Einrichtungen der Stadt Anklam, darunter ein reiner Mädchentreff, Amts weit 7 Jugendklubs zur Verfügung. Von den 30 Gemeinden (Anklam ausgeschlossen), haben somit 23 Gemeinden keine spezielle Jugendeinrichtung (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S. 20/26). Das Freizeitliche Angebot wird aber durch 8 Jugendfeuerwehren und 38 Sportvereine aufgestockt. Im Kontext der internationalen Jugendarbeit, fanden 2011 ein Deutsch- dänisches Jugendtreffen, ein Deutsch-dänischer Jugendaustausch sowie eine Deutsch- polnisch- russische Jugendbegegnung statt. Zur Kinder- und Jugenderholung, wurden im selben Jahr 19 Ferien- und Freizeitmaßnahmen durchgeführt, welche durch 5 Freizeitmaßnahmen der

Jugendfeuerwehren ergänzt wurden. Ferner wurden im Jahr 2010, 11 Projekte zur Jugendarbeit durchgeführt, über deren genaue inhaltliche Ausrichtungen aber keine weiteren Informationen vorliegen (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S. 21).

2.3.2 Sozialraum II Amt Züssow/Amt Landhagen/und Amt Lubmin

Mit 39 Kindertagesstätten und 11 Schulen, umfasst der Sozialraum II das Umland der Universitätsstadt Greifswald und profitiert somit von dessen Arbeitsangebot. Die Ämter Landhagen und Lubmin profitieren dabei zusätzlich von ihrer touristischen Ausrichtung, weshalb lediglich das Amt Züssow als rein ländlich geprägt gilt. Durch die guten Bedingungen der angrenzenden Hansestadt, ist die Bevölkerungsdichte mit 43 Einwohner/innen pro Quadratkilometer etwa doppelt hoch wie im Sozialraum I, was den gesamten Sozialraum II, nach der Definition der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), dennoch zweifelsfrei als ländlichen Raum erkennbar macht (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.8).

Für ein freizeitleiches Angebot verfügt der Sozialraum II über 36 Sportvereine. Für die offene Jugendarbeit stehen in den 42 Gemeinden 16 Jugendklubs zur Verfügung, welche durch ehrenamtliche Aktivitäten ergänzt werden. Auch hier wird eine ungleichmäßige, fast ballungsartige Verteilung sichtbar. So ist zu bemerken, dass ein Großteil der Jugendklubs (11), in direkt an Greifswald angrenzenden Gemeinden bzw. tourismusreichen Gemeinden an der Küste ortsansässig ist. Die südöstlich gelegenen Gemeinden nördlich von Anklam gehen dabei gänzlich leer aus (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010 S. 21f./26). Weiterhin verfügt der Sozialraum über 21 Jugendfeuerwehren. Die internationale Jugendarbeit bietet im Gegensatz zum Sozialraum I ein breiteres Angebot. So fanden im Jahr 2010, ein Ferienlager mit Kindern aus Weißrussland, eine deutsch-polnische Jugendbegegnung, ein Pfadfindercamp in Schweden, ein internationales Jugendworkcamp sowie ein Kinderferienlager statt. Zur Kinder- und Jugenderholung wurden zusätzlich 8 Ferien- und Freizeitmaßnahmen sowie 10 Freizeitmaßnahmen der Jugendfeuerwehren durchgeführt. Zusätzlich wurden 5 Projekte zur Jugendarbeit, wie beispielsweise ein Streitschlichterprojekt durchgeführt (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.22f.).

2.3.3 Sozialraum III Amt am Peenestrom / Amt Usedom – Nord

Mit diversen Einkaufsmöglichkeiten und kulturellen Angeboten als auch Sozial- und Gesundheitseinrichtungen, steht die Stadt Wolgast für die städtische Infrastruktur des

Sozialraums. Er ist wirtschaftlich überwiegend durch den primären Sektor geprägt, welcher durch einen geringfügigen Tourismus ergänzt wird. Mit 11 Schulen und 13 Kindertagesstätten liegt die Bevölkerungsdichte nicht zuletzt durch die Stadt Wolgast bei 108 Einwohner/innen pro Quadratkilometer. Damit hat der Sozialraum III als flächenmäßig kleinster Sozialraum, die höchste Bevölkerungsdichte aller vier Sozialräume (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S. 8).

Für die offene Jugendarbeit stehen in den 13 Gemeinden, einschließlich der Stadt Wolgast, 4 Jugendklubs zur Verfügung. Diese werden durch das „Familienzentrum Wolgast“ sowie dem soziokulturellen Zentrum in Zemitz ergänzt (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.23/26). Für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen stehen weiterhin 39 Sportvereine und 6 Jugendfeuerwehren zur Verfügung. Angebote der internationalen Jugendarbeit sind in diesem Sozialraum nicht vorhanden. Im Jahr 2010 wurden 6 Projekte der Jugendarbeit, wie beispielsweise eine Film- und eine Musikwerkstatt durchgeführt. Ferner wurden zur Kinder- und Jugenderholung 6 Ferien- und Freizeitmaßnahmen sowie 9 Freizeitmaßnahmen der Jugendfeuerwehren durchgeführt (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.23f.).

2.3.4 Sozialraum IV amtsfreie Gemeinde Heringsdorf / Amt Usedom – Süd

Der vierte Sozialraum ist durch seine Kaiserbäder Ahlbeck, Bansin und Heringsdorf, fast ausschließlich durch den Tourismus geprägt. Durch das damit einhergehende Hotel- und Gastgewerbe als auch dem starken Gesundheitssektor, ist der primäre Sektor nicht von nennenswerter Bedeutung. Die landkreisüberdurchschnittliche Bevölkerungsdichte von 78 Einwohner/innen pro Quadratkilometer, findet seine Erklärung in der hohen Einwohnerzahl der amtsfreien Gemeinde Heringsdorf. Der Sozialraum verfügt über insgesamt 14 Kindertagesstätten und 10 Schulen (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.8).

Mit 4 Jugendklubs in den 19 Gemeinden begrenzt sich der Raum für die offene Jugendarbeit fast ausschließlich auf die drei Kaiserbäder (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S. 24/26). Darüber hinaus gibt es jedoch Streetwork-Tätigkeiten in der Gemeinde Heringsdorf. Das freizeitliche Angebot für Kinder und Jugendliche wird dabei durch 32 Sportvereine und 10 Jugendfeuerwehren ergänzt. Als Projekte im Kontext der

Jugendarbeit, konnte 2010 lediglich das „Familien- und Jugendfestival 2010“ verzeichnet werden. Ferner wurden im Sinne der internationalen Jugendarbeit keine Angebote unterbreitet. Im Rahmen der Kinder- und Jugenderholung fanden hingegen 7 Ferien- und Freizeitmaßnahmen sowie 9 Freizeitmaßnahmen der Jugendfeuerwehren statt (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.24).

2.3.5 Sozialraumübergreifende Angebote

Neben den sozialraumspezifischen Angeboten, sind des Weiteren kreisgebietsumfassende Angebote der Jugendarbeit vorherrschend. Dazu zählen im Kontext der internationalen Jugendarbeit, die deutsch-polnische Jugendbegegnung sowie die Jugendfahrt nach Schweden. Ferner fanden 2010, im Rahmen der Kinder- und Jugenderholung, 6 übergreifende Ferien- und Freizeitgestaltungen sowie der Kreisausscheid der Jugendfeuerwehren statt (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.25).

2.3.6 Finanzierung der Jugendarbeit im Kreis Ostvorpommern

Im Jahr 2010 wurden für die Jugendarbeit Ausgaben in Höhe von 367.300 Euro getätigt. Davon kamen 188.300 Euro aus dem Europäischen Sozialfond. Die restlichen 179.000 Euro, wurden zu jeweils gleichen Anteilen vom Sozialministerium und aus Kreismitteln bereitgestellt. Dabei entfielen von den Gesamtausgaben, 271.547 Euro für Jugendklubs bzw. Jugendzentren sowie 95.753 Euro für sonstige Maßnahmen. Mit 185.847 Euro, waren die Ausgaben für Jugendklubs bzw. Jugendzentren im ländlichen Raum mehr als doppelt so hoch wie in den Städten. So wurden für diesen Zweck in Anklam und Wolgast, insgesamt 85.700 Euro verausgabt. Den Ausgaben lag dabei die im Kreistag beschlossene Förderung für Heranwachsende im Alter von 10-26 Jahren, mit einer pro Kopfsumme von 5,11 Euro zugrunde. Dieser Betrag entspricht der Mindestsumme nach dem Jugendfördergesetz (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.27).

Fazit

In erster Linie ist festzuhalten, dass sich die Angebote der Jugendarbeit im Kreis Ostvorpommern, weitestgehend auf die Handlungsfelder der offen und internationalen Jugendarbeit sowie der Kinder- und Jugenderholung beschränken. Sie werden dabei in Form von Projekten ergänzt. Durch ihr ballungsartiges Auftreten innerhalb der Sozialräume entstehen großflächige Lücken in der Angebotsstruktur, welche im Sinne der

Freizeitgestaltung durch eine massive Präsenz von Sportvereinen sowie einer Vielzahl an Jugendfeuerwehren gefüllt werden sollen. Angesichts fehlender Informationen über deren genaue sozialräumliche Verteilung, kann jedoch nicht von einer gleichmäßigen Flächendeckung ausgegangen werden. Ein Grund für die eingeschränkte Angebotsstruktur kann in der Zentralisierung von jugendförderlichen Tätigkeiten, auf den Sozialisationsraum Schule liegen. Die Schulsozialarbeit scheint im ländlichen Raum und damit auch im Landkreis Ostvorpommern, einen höheren Stellenwert einzunehmen. Diese Annahme kann durch zwei Tatsachen bestärkt werden. Zum einen gibt es an 24 der kreisweit 42 Schulen eine registrierte Schulsozialarbeit (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.8/20ff.). Zum anderen wurden für die Schulsozialarbeit im Landkreis Ostvorpommern, im Jahr 2010, Ausgaben in Höhe von 525.750 Euro getätigt (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S. 26).

3. Nationale Jugendarbeit

3.1 Zum Begriff nationale Jugendarbeit

Auf den ersten Blick scheint der Klärung dieser Begrifflichkeit, mit einer sinngemäßen Verkehrung des dazu kontrastierenden Fachbegriffs, der internationalen Jugendarbeit, genüge getan. Ausgehend von deren inhaltlicher Ausrichtung, welche sich in Angeboten für junge Menschen zum Kennenlernen anderer gesellschaftlicher Systeme, der darin lebenden Menschen sowie deren Werte, Normen und Kulturen manifestiert, erfährt die Annahme auch seine gewisse Berechtigung (vgl. Kreft/Mielenz 1996, S.302). Grund dafür ist eine enge Verbindung zwischen der nationalen Jugendarbeit und der ethnopluralistisch-volksnationalistische Ideologie, ihrer ausschließlich rechtsextremen Akteure. Die oft als rechtsextremer Fachjargon diffamierte, nationale Jugendarbeit, kann somit hinsichtlich ihrer ideologischen Intention, in der Tat als ein gewisses Gegenstück zur internationalen Jugendarbeit betrachtet werden.

Konzeptionell ist die nationale Jugendarbeit im Sinne einer kulturellen Subversion ausgerichtet. Dabei wird eine nachhaltige Verbreitung rechtsextremer Ideologeme angestrebt, welche durch ihr Vorleben in alltagspraktischen Maßnahmen, auch über die Szene hinaus verbreitet werden kann (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S. 136). Das angebotsorientierte Profil richtet sich dabei gezielt an junge Menschen ab 12 Jahren und dient der Heranführung an die rechte Szene. Die dabei primär aufgegriffenen kulturellen

Ereignisse schaffen dabei Begegnungsmöglichkeiten, welche nicht zuletzt im Sinne von rechtsextremen Musikveranstaltungen, szeninterne Werte vermitteln sollen (vgl. Borstel 2011, S.101f.).

3.2 Geschichte der nationalen Jugendarbeit

Zum besseren Verständnis, soll im nachstehenden Abschnitt die Geschichte der nationalen Jugendarbeit an bestimmten Eckpunkten, verknüpft dargestellt werden. Ausgehend von der außerschulischen Erziehung im Nationalsozialismus, werden in einer darauffolgenden Entwicklungsbeschreibung der nationalen Jugendarbeit nach Kriegsende, die zwei bis heute bedeutendsten rechten Jugendbünde forciert. Dabei sollen wesentliche Analogien der rechten Jugendarbeit herausgestellt werden.

3.2.1 Erziehung von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus

Die außerschulische Jugendarbeit im Nationalsozialismus lässt sich grundlegend auf das politisch- pädagogische Konzept, des damaligen Jugendreichsführers Baldur Schirach zurückführen, welches auf fünf Zielen beruhte. An erster Stelle stand dabei die Verpflichtung der Jugend auf die Person Hitlers, welcher nicht zuletzt nach Schirach, als unantastbare Integrationsfigur für das deutsche Volk galt. Die damit einhergehende absolute Treue zum Führer und der notwendige Gehorsam, wurden dabei durch den zweiten Konzeptionspunkt Schirachs umgesetzt, nämlich der Schaffung einer volksgemeinschaftlichen Einheitsorganisation. Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung, wurden dabei sämtliche Jugendverbände in die schon bestehende Hitlerjugend integriert bzw. ihr untergeordnet (vgl. Giesecke 1993, S. 173ff.). In ihr sollte die Jugend nach der nationalsozialistischen Staatsidee, körperlich, sittlich als auch geistig erzogen werden. Als drittes Ziel galt weiterhin das Prinzip der Selbstführung, welches zum Inhalt hatte, dass Jugend von Jugend geführt werden sollte (vgl. Giesecke 1993, S. 178ff.). Zwei weitere Ziele lagen für Schirach in der Verbesserung der sozialen Lage von Jugendlichen und einer musischen und kulturellen Differenzierung (vgl. Giesecke 1993, S. 182/191).

Die Erziehungsziele der Nationalsozialisten waren demnach weniger pädagogischer als vielmehr politischer Natur. Als grundlegend galt dabei, Kinder und Jugendliche zu staatsreuen und deutsch denkenden Personen zu erziehen, welche dem Führer absolute Treue leisten. Ferner ging es Hitler darum, bei Kindern und Jugendlichen von klein auf

einen Nationalstolz sowie ein dazugehöriges, überlegenes rassisches Bewusstsein zu entwickeln. Ebenso wichtig war es den Intellektualismus als vorherrschendes Ideal, durch körperliche Tüchtigkeit sowie eine kämpferische Gesinnung zu ersetzen. Die Ausbildung geistiger Fähigkeiten stand dabei an zweiter Stelle. Die Jungen wurden auf ihre Rolle als Soldaten und die Mädchen auf ihre Rolle als Mutter und Versorgerinnen der Familie vorbereitet. Diese Aufgaben zur Erziehung fielen dabei neben der Schule, hauptsächlich der Hitlerjugend zu (vgl. Capelle/Rehfeld 2012). Ein Grund dafür war, dass die Jugendlichen dem Einfluss von Familie, der Kirche und Weltanschauungsgemeinschaften entzogen werden sollten (vgl. Röpke 2008, S.21).

3.2.2 Nationale Jugendarbeit nach 1945

Mit dem Verbot der neonazistischen Sozialistischen Reichspartei (SRP) 1952, durch das Bundesverfassungsgericht, ging zeitlich die Gründung des neonazistischen Jugendbundes „Wiking-Jugend e. V.“ (WJ) einher. Seit den 60er Jahren organisierte sie sich unter dem 1954 entstandenen „Kameradschaftsring nationaler Jugendverbände“ (KNJ), welchem ebenfalls der „Bund Heimattreuer Jugend e. V.“ (BHJ) angehörte. Der Kameradschaftsbund kann dabei als Hauptgrund für die schnelle Regeneration der völkisch nationalen Bewegung gesehen werden. Auf seiner Ebene konnten sich Erlebnisangebote und Habitus Modelle, mit der noch heute stark politischen Kultur, für Jugendliche entwickeln. Aufgrund der geringen Größe der Einzelverbände, konnte sich diese neue völkisch nationale Bewegung der Aufmerksamkeit der Besatzungsmächte entziehen, welche sich zudem hauptsächlich auf die Beobachtung von Erwachsenenverbänden fokussierte. Nach außen kleideten sich die Verbände zusätzlich mit einem Pfadfinderimage. Die nationale Jugendarbeit hatte in dieser Zeit zwei wichtige Funktionen. Zum einen ging es den Jugendverbänden um eine Mobilisierung nach draußen, welcher zum anderen die Stabilisierung nach innen entgegenstand. Mit dem Schwerpunkt auf die Stabilisierung der inneren Strukturen, wurden deshalb nur gezielt jene Jugendlichen angeworben, welche von vornherein in das Bild der Organisationen passten. Auf Massenwerbung wurde daher verzichtet (vgl. Röpke S.10ff.). Die organisierten, abgeschotteten Jugendlager der rechten Jugendbünde, waren auf die Brauchtumpflege und militärisches Training ausgerichtet. Mit dem in den 70er Jahren zunehmenden Widerstand nicht politischer Jugendverbände gegen den „Bund Heimattreuer Jugend“ (BHJ), wandte sich dessen Mehrheit vom politischen Rechtsextremismus ab und gründete 1988 den

„Freibund“. Die verbleibende Minderheit gründete 1990 den „Die Heimattreue Jugend“ (DHJ) (vgl. Röpke 2008, S.14f.).

3.2.2.1 Die „Wiking-Jugend“

Die 1952 gegründete „Wiking-Jugend“ war ein Zusammenschluss aus den Jugendbünden der „Reichsjugend“, „Deutscher Unitarischer Jugend“ und „Vaterländischer Jugend“. Ihr selbst ernanntes Aktionsgebiet war das sogenannte „Nordland“, welches sie nach ihrem Vorbild der Hitlerjugend in „Fronteinheiten“, „Stabsstellen“, „Gau“ und „Horste“ unterteilten. Die Mitgliederunterteilung erfolgte dabei nach Geschlecht in „Mädel- und Jungenschaften“. Unter dem Motto „Zelten, Sport, Volkstanz und Lagerfeuer statt Disko“, lag ihr Schwerpunkt auf Zeltlagern, körperlicher Ertüchtigung, kulturellen Veranstaltungen und Weiterbildungen. Ferner war jedoch eine kämpferisch militaristische Ausrichtung prägend. So wurden in Sommer- und Winterlagern neben „Gewalt- und Orientierungsmärschen“, Schieß- und Anschließübungen sowie Handgranatenweitwurf durchgeführt. Darüber hinaus verfügte die „Wiking-Jugend“ über ein Schulungszentrum zur militärischen Ausbildung ihrer Mitglieder/innen. Mitglied konnte nach Vereinssatzung jeder werden, der sich zur Gestalt und zum Ideal der „Wiking-Jugend“ bekannte. Aufgrund ihrer Annahme, die „nordische Rasse“ habe einen elitären Charakter, sah die „Wiking-Jugend“ ihr Ziel in der Wiederbelebung von Elitegeist und Volksgemeinschaft (vgl. Röpke 2008, S.25ff.). Bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres musste jedes Mitglied die sogenannte „Wikingprobe“ absolvieren, welche sich aus diversen Aufgaben wie beispielsweise dem Kennen des vereinseigenen Fahnenliedes oder der gewaltsam abgetrennten Gebiete des Deutschen Reiches zusammensetzte. Die „Wiking-Jugend“ vermittelte den Kindern und Jugendlichen grundlegend eine nationalistische Weltanschauung, welche die Abschaffung des bestehenden Systems und die Wiedereinführung eines NS-Staates propagierte. Die Verehrung von maßgeblichen Repräsentanten des Nationalsozialismus war dabei allgegenwärtig (vgl. Röpke 2008, S.31ff.). Die „Wiking-Jugend“ wurde erst 42 Jahre nach ihrer Gründung, 1994 vom Bundesverfassungsgericht verboten.

3.2.2.2 „Die Heimattreue Deutsche Jugend“

Nur sechs Jahre später entstand durch die Umbenennung des Jugendbundes „Die Heimattreue Jugend“ (DHJ) im Jahr 2000 die „Heimattreue Deutsche Jugend“ (HDJ). Neben der personellen Verflechtung mit der verbotenen „Wiking-Jugend“, war auch ihre

völkisch nationale Ausrichtung mit ihrer Vorläuferorganisation identisch (vgl. Röpke 2008, S.41f.). Ihre Zielgruppe waren dabei Kinder und Jugendliche im Alter von 7-29 Jahren. Ältere Personen konnten ihre Mitgliedschaft in der Vereinsleitung erwerben. Diese gut durchdachte Regelung diente dazu, das Ausscheiden von zu alten Mitglieder/innen aus der Vereins- und somit auch aus der gesamten rechtsextremen Struktur zu verhindern. Damit einhergehend wurde das Anwerben von Mitglieder/innen zusätzlich nach einem Familienprinzip ausgelegt, indem die an einer stark rechtsextremen Lebenswelt orientierten Freizeitangebote, für die gesamte Familie konzipiert wurden. Das Ziel der „Heimatreuen Deutschen Jugend“, lag nach eigenen Angaben in der Zurückdrängung der allgegenwärtigen „linken Pädagogik“. Dem wollte der Jugendbund, ähnlich der „Wiking-Jugend“, mit Freizeitangeboten wie Wanderungen, Leistungsmärschen, Heimatabenden, Feier- und Gedenkstunden aber auch Kanufahrten und Sommerlagern entgegenwirken. Letztere nahmen dabei eine besondere Stellung ein. Seit 2001 fanden regelmäßig Sommer- und Winterlager in diversen Bundesgebieten Deutschlands statt. Wichtige Programmpunkte waren dabei zum einen die Pflege und Erhaltung der deutschen Sprache sowie das Erlernen von Autorität statt Toleranz, welche nach Vereinsansicht für Schwäche stand. Die selbstverständliche Ablehnung von Anglizismen wurde dabei durch die Benutzung rein deutscher Wörter erweitert. So war nach der Devise, kein Fremdwort, wo es ein deutsches Wort gibt, beispielsweise das Wort „Übersicht“ statt des Wortes „Tabelle“ zu benutzen (vgl. Röpke S.44ff.). Des Weiteren kann man bei den Sommer- und Winterlagern der „Heimatreuen Deutschen Jugend“, welche von Mitglieder/innen mit Schlagstöcken bewacht wurden, von einer stärkeren Militanz als bei ihrer Vorgängerorganisation sprechen. Das alltägliche Programm war durch morgendliche Fahnenappelle, Morgenläufe sowie Kniebeugen und Liegestütze zur körperlichen Ertüchtigung gekennzeichnet. Kindern und Jugendlichen wurden darüber hinaus das Arbeiten an Landkarten von vor 1945, die altdeutsche Schrift sowie Abkürzungen und Kennungen beigebracht. Die gewöhnliche Freizeitkleidung wurde dabei von einem uniformierten Dress abgelöst, welcher sich bei den Mädchen durch Blusen und lange blaue Röcke charakterisierte (vgl. Röpke 2008, S.50ff.). Im Sommer wurden zusätzlich paramilitärische Lager durchgeführt, in welchen die Ausbildung an Waffen aller Art erfolgte (vgl. Röpke 2008, S.66). Ein abschließendes Indiz für die militante Ausrichtung der „Heimatreuen Deutschen Jugend“, ist ihre in einem selbst veröffentlichten Jahreskalender propagierte, soldatische Ausbildung der Kinder und Jugendlichen (vgl.

Röpke 2008 S.52). Der Verein wurde im Jahr 2009 durch das Bundesverfassungsgericht verboten.

Fazit

Primär lässt sich feststellen, dass bis heute eine fast lückenlose rechtsextreme Pädagogik existierte und wie es im weiteren Verlauf der Arbeit ersichtlich wird, auch noch gibt. Zwischen den rechten Jugendverbänden, der „Wiking-Jugend“ als auch ihrer Nachfolgeorganisation der „Heimatreuen Deutschen Jugend“ und der im Nationalsozialismus, außerschulisch tätigen Hitlerjugend, bestehen zweifelsfrei vielseitige Parallelen. Ein eher äußerliches, aber dennoch nicht weniger wesentliches Merkmal, besteht in der Übernahme von Organisationsstrukturen der Hitlerjugend, welche besonders bei der „Wiking-Jugend“ unverblümt zutage trat. Zwei weitere Analogien finden sich in der Indoktrination des Volksgemeinschaftlichen Prinzips und dem hohen Stellenwert der körperlichen Ertüchtigung. Letzteres kann bei der „Wiking-Jugend“ als auch bei der „Heimatreuen Deutschen Jugend“, einhergehend mit ihrem starken Hang zur Militanz, wiederum mit dem nationalsozialistischen Erziehungsideal einer kämpferischen Gesinnung gleichgesetzt werden. Ferner kann jedoch, von einer stetig wachsenden Bedeutung der völkischen Traditions- und Brauchtumpflege gesprochen werden, welche ihre Intention im Wiederbeleben eines nationalsozialistischen Staates findet. Rechtsextreme Pädagogik darf deshalb keinesfalls als homogenes Konstrukt der letzten 20 Jahre verstanden werden. Vielmehr ist sie als ein tradiertes Konstrukt zu verstehen, welches sich im Nationalsozialismus bewährt hat und nicht zuletzt auf den gesellschaftlichen Wandel der Nachkriegszeit, flexibel reagieren kann.

3.3 Akteure der nationalen Jugendarbeit

Im folgenden Abschnitt sollen nun die aktuellen Akteure der nationalen Jugendarbeit näher beleuchtet. Ferner soll ihr dabei unmittelbares Zusammenspiel verdeutlicht werden.

3.3.1 Freie Kräfte

Rechtsextreme Kameradschaften

Das Konzept der freien Kameradschaft entstand Anfang der Neunzigerjahre als Reaktion auf zahlreiche Verbote von rechtsextremen Organisationen durch das Innenministerium. Unter dem Motto „Organisierung statt Organisation“ wurde nun dezentral, in

Gruppierungen ohne juristisch angreifbare Struktur, die politische Arbeit gegen das demokratische System fortgesetzt. Diese dynamischste Form des Zusammenschlusses deutscher Rechtsextremisten, stellt sich in autonomen Basisgruppen dar, welche ihre kaum vernetzten Aktivitäten über Kameradschaftsverbände (z. B. Soziale und Nationales Bündnis Pommern) und Aktionsbüros bündeln. Hierbei handelt es sich um keine festen Zusammenschlüsse, sondern lediglich um, auf langjähriger Bekanntschaft beruhende informale Strukturen. „Freie Kameradschaften“ haben offiziell keine Anbindung an die NPD. Dennoch erfüllen die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN), als Jugendorganisation der NPD, eine Scharnierfunktion zu den „Freien Kameradschaften“, da etliche JN-Mitglieder ehemals in Kameradschaften aktiv waren. Lokal sind „Freie Kameradschaften“ darüber hinaus personell mit NPD Ortsvorständen identisch. Die Kerngruppe besteht meist aus 5-20, vorwiegend männlichen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (vgl. Glaser u. a. 2005, S.4). Szenemitglieder bezeichnen sich selbst als „Nationaler Widerstand“ oder „Freie Nationalisten“. Laut Verfassungsschutz streben sie eine grundlegende Veränderung des bestehenden Systems an. Dabei sind sie überaus gewaltbereit und weisen schon fast terroristisches Potenzial auf.

Man kann grundsätzlich drei „Kameradschaftsformen“ unterscheiden, die aber fließend ineinander übergehen. Zum einen gibt es bundesweit vernetzte, aktionistische und sehr straff organisierte Gruppen. Darüber hinaus gibt es „Kameradschaften“ die nur auf lokaler Ebene agieren. Unter der Bezeichnung „Kameradschaft“ verbergen sich aber auch oftmals Jugendliche, die sich lediglich zum Alkohol trinken und Rechtsrock hören treffen. Aufgrund der szeneeinternen Meinung die NPD sei mittlerweile zu bürgerlich, legen viele „Kameradschaften“ großen Wert auf strikte Abgrenzung (vgl. Kulick/Staud 2009, S.82ff.). Dass es sich bei dieser Abgrenzung jedoch lediglich um einen Schein zur Wahrung des „Saubermannimages“ handelt, wird im weiteren Verlauf der Arbeit ersichtlich.

Die ostvorpommerische Kameradschaftsszene ist mit einer Vielzahl an „Freien Kameradschaften“ unter dem Dachverband „Soziales und Nationales Bündnis Pommern“ (SNBP) organisiert. Durch die kontinuierliche Pflege ihre Website „<http://www.snbp.info>“ gewährleisten sie in erster Linie, die Vernetzung und den Austausch von lokalen rechtsextremen Strukturen und versorgen diese mit Informationen, Terminen und Ankündigungen. Ferner sind sie häufig Anmelder von rechtsextremen Demonstrationen in Mecklenburg-Vorpommern. Ihnen obliegt ebenfalls die Herstellung von Propagandamaterial, welches anschließend in der rechten Szene verteilt wird.

Federführend scheint dabei der „Kameradschaftsbund Usedom“, eine übergeordnete Rolle zu spielen (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.78 f.).

Autonome Nationalisten

Eine gesonderte Erscheinungsform der üblichen „Kameradschaften“, stellen die „Autonomen Nationalisten“ dar. Als Strömung der „Freien Kräfte“ beziehen sie sich auf die Nazi-Skinheadkultur, den Nationalsozialismus sowie auf völkische Traditionen. „Autonome Nationalisten“ versuchen sich antikapitalistisch, militant und modern zu präsentieren und tolerieren im Gegensatz zum Großteil des rechten Spektrums Anglizismen. In kopierten Layout- und Schriftstilen der autonomen Linken, geben sie sich ebenfalls als Kapitalismus - und Globalisierungsgegner zuerkennen, wobei den dahinterstehenden Intentionen strikt rechtes Gedankengut zugrunde liegt. Ferner ist der einheitlich schwarze Bekleidungsstil ein Nachahmungsversuch der militanten Linken, welcher sich lediglich durch das Tragen von Marken wie *Thor Steinar* sowie Palästinensertüchern, als Symbol ihrer antisemitischen Ideologie unterscheiden lässt. Diese Sonderform von Kameradschaften richtet sich gezielt an erlebnisorientierte Jugendliche. Der Verfassungsschutz spricht von einer antiparlamentarischen Politik gekennzeichnet durch radikale Kampfformen, welche sich hauptsächlich gegen Polizei und politische Gegner richten (vgl. Kulick/Staud 2009, S.84f.). In Mecklenburg-Vorpommern steht beispielhaft für diese Sonderform der „Kameradschaftsbund Anklam“ (KBA) (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.79).

3.3.2 Der Heimatbund Pommern

Ein weiterer wichtiger Akteur in der nationalen Jugendarbeit stellt der Heimatbund Pommern (HBP) dar, welcher sich zeitlich mit dem Kulturkreis Pommern (KKP) um das Jahr 2000, aus dem Kameradschaftsumfeld Ueckermünde bildete. Der als Jugendorganisation des Sozialen und Nationalen Bündnis Pommern (SNBP) geltende Zusammenschluss, hat sich die Pflege traditioneller Brauchtümer als Ziel gesetzt, welches durch körperliche Ertüchtigung, Tanz, Musik und Gemeinschaft erreicht werden soll. Dahinter verborgen liegt der völkische Gedanke, dass die Stärke eines Volkes von der unveränderten Weiterführung seiner Traditionen und Bräuche abhängt. Das rechtsextreme Milieu umschreibt diesen Gedanken oft metaphorisch mit Bäumen, welche starke Wurzeln bräuchten, um den Naturgewalten standzuhalten. Diese Wurzeln stehen dabei im übertragenden Sinne für die Reinheit, die Kultur und die Geschichte eines Volkes, welche

sich in seinem Brauchtum wieder spiegeln. Dieser völkische Gedanke ist insoweit reaktionär, als das er den Prozess der Vermischung kultureller Elemente in der Gesellschaft aufhalten bzw. rückgängig machen will. Gleiches gilt für derartige Veränderungs- und Anpassungsprozesse. Diese multikulturelle Ablehnung, als politischer Wille, ist dabei mit einem rassistischen Weltbild kompatibel, in welchem lediglich „genetisch reine“ Völker mit enger Kulturverbundenheit, Stärke und Lebensfähigkeit besitzen (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.130f.). Anders ausgedrückt bedient sich der Heimatbund Pommern in seinen Ausführungen, ethnopluralistischen Ansichten.

Weiterhin wird die als zentraler Kampfbegriff geltende „Heimat“ als Bezugsregion, in ihren Profilierungen oft mit dem Kernbegriff Zukunft, auf politischer Ebene in Verbindung gebracht. So gibt sich der Heimatbund Pommern in seinen Ausführungen gerne als Zukunftsgeber der deutschen Jugend, welche ihrer Meinung nach durch die heutige Spaß- und Konsumgesellschaft, politisch abgestumpft und mundtot wäre. Dies liege wiederum im Sinne der heutigen Parteien, welche ein gesellschaftliches und politisches System vertreten, dass abgehoben, bankrott und verlogen sei. Ferner wären die Verwerfung der Gesellschaft sowie die bestehenden sozio-ökonomischen Probleme, die Resultate einer volksfernen Regierung und deren liberaler Einwanderungspolitik. Des Weiteren würde die Geldorientiertheit der schnelllebigen Gesellschaft, Werten wie Treue, Ehrlichkeit und Freundschaft keinen Platz bieten (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.131 ff.).

Der Heimatbund Pommern (HBP) bietet speziell für Jugendliche, aber auch junge Erwachsene, ein regelmäßiges, breit gefächertes Freizeitangebot, welches ihn in auf den ersten Blick als echten Kümmerer darstellt. Doch auch hier lässt sich bei näherer Betrachtung ein zweigleisiges Angebotsspektrum herauskristallisieren. Neben Campingwochenenden, Angelausflügen und Faschingsfeiern ist die konzeptionell festgehaltene Brauchtumpflege auch durch tänzerisch-musische Aktivitäten geprägt. Diese wirken durch Auftritte der organisationseigenen Trommler- und Tanzgruppen auf Volksfesten, selbst in regionaltypischen Trachten als eher unbedenklich. Mädchen mit langen Röcken und streng gebundenem Haar als auch Jungen in feinen Anzügen prägen dabei das Bild einer vermeintlich neutralen Kulturverbundenheit. Rechte Parolen finden bei derartigen Veranstaltungen selbstverständlich keinen Platz. Dazu kontrastierend ist die Trommlergruppe gleichermaßen bei rechtsextremen Demonstrationen präsent, auf denen die meist uniformierten Mitglieder martialisch anmutend, in Reih und Glied unter ihrem

eigenen Trommelgewitter marschieren (ebd.). Noch deutlicher wird ihre rechte Gesinnung an einem organisierten Fußballturnier, an dem unter anderem die Freien Kameradschaften „National-germanische Bruderschaft“ als auch die „Aryan Warriors“ teilnahmen. Ferner wurde das Turnier in knallroten T-Shirts mit der Motto Aufschrift „Opa war in Ordnung“ ausgetragen, welches ebenfalls die rechtsextreme Kampagne gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ betitelte (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S. 174).

Die seit 2005, als eingetragener Verein registrierte Organisation, bietet darüber hinaus regelmäßig politisch schulende Vortrags- und Liederabende, mit bekannten rechtsextremen Gastreferenten an. Als Jahreshöhepunkt gilt das alljährliche Sommerlager, welches nicht zuletzt durch den täglichen Fahnenappell in HBP-Uniform und gehissten Flaggen der seit 2009 verbotenen „Heimattreuen Deutschen Jugend“ (HDJ), an eben jene erinnert (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.172 ff.).

3.3.3 Parteien

Ein dritter wichtiger Akteur der nationalen Jugendarbeit findet sich in der National demokratischen Partei Deutschlands (NPD). Sie nimmt dabei zwei Schlüsselfunktionen ein. Zum einen ist ihre Parlamentsarbeit, durch ein provokant hohes Maß an kleinen Anfragen gekennzeichnet, welche sich neben sozialen und wirtschaftlichen Punkten, speziell in Fragen zur Präventionsarbeit von Rechtsextremismus manifestiert. Die so beschafften Informationen werden an den Heimatbund Pommern als auch an das Soziale und Nationale Bündnis Pommern weitergeleitet. Zum anderen ist die NPD für deren Finanzierung verantwortlich. (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.59/158). Ein weiterhin wichtiger Punkt sind Parteimitglieder, welche regionalspezifisch eingebettet, gesonderte Schlüsselrollen einnehmen. So hat beispielsweise der NPD Abgeordnete Tino Müller, seine Wurzeln in der Anklamer Kameradschaft „National-germanische Bruderschaft“ und ist zudem Mitorganisator des „Heimatbund Pommern“ (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.155/189). Dies kann als klares Indiz für personelle Überschneidungen in der rechten Szene gewertet werden.

3.3.4 Weitere Akteure der nationalen Jugendarbeit

Ein ebenso wichtiger Akteur in der Jugendarbeit von Rechtsextremen ist der im (ehemaligen) Landkreis Uecker-Randow ansässige „Jugendbund Pommern“, welche unter anderem feste Bezüge nach Eggesin, Borken und Viereck hat. Sein Aktionsfeld umfasst

insbesondere die Teilnahme an Demonstrationen der rechtsextremen NPD (vgl. Verfassungsschutz 2010, S.29). Der „Jugendbund Pommern“ ist eine Nachfolge- bzw. Parallelorganisation des „Heimatbund Pommern“ (vgl. Röpke 2012). Einen weiteren Akteur stellt der im Jahr 2009 gegründete Verein „Sport- und Kultur Wiese e. V.“ in Viereck dar (vgl. Verfassungsschutz 2010, S.30). Der Verein, welcher sich in seinem Satzungszweck auf eine vermeintliche Förderung der Jugendhilfe beruft, unterhält einen gepachteten Schweinestall, welcher für die Nutzung umgebaut wurde. Einige Mitglieder des Vereins sind dabei regional bekannte NPD Mitglieder. Der „Jugendbund Pommern“ organisiert auf dem Gelände schon seit längerem rechtsextreme Konzerte und Veranstaltungen, auf welchen unter anderem Neonazigrößen wie Frank Reinecke (Liedermacher) aber auch regionale Neonazibands wie die Gruppe „Wiege des Schicksals“ aus Bargisow auftreten (vgl. Röpke 2012). Der Schweinestall in Viereck wird dabei im Sinne eines Jugendtreffs, von der rechten Szene als Begegnungsstätte genutzt, welche schon vom Weitem durch die - gut sichtbar - gehisste Flagge des Deutschen Reichs auffällt (vgl. Röpke 2010).

Rechte Akteure im Zusammenspiel

Summierend kann also von einer gut organisierten Kooperation zwischen Kameradschaftszusammenhängen, kulturellen Vereinigungen und Parteistrukturen, als rechtsextreme Teilbereiche gesprochen werden (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.95/121). Die strukturelle Finanzierung, eine personelle Überschneidung als auch die Informationsbeschaffung zu aktuellen Präventionsmaßnahmen von Rechtsextremismus, bieten dabei ein ideales Fundament für die „nationale Jugendarbeit“.

3.4 Aktuelle ideologische Denkmuster

Um die Intention der Teilbereich übergreifenden Kooperation rechter Akteure zu verdeutlichen, sollen nachstehend die aktuell Szene fundierenden Ideologeme näher beleuchtet werden.

3.4.1 Völkischer Nationalismus

Als Querschnittsideologem der rechten Szene strebt der völkische Nationalismus eine ethnisch homogene Volksgemeinschaft an. Deren biologisch-kulturelle Reinhaltung wird dabei als Grundlage und oberster Zweck gleichermaßen politisch propagiert. In diesem

Kontext wird elementar von einer bestehenden biologischen Ungleichheit ausgegangen, welche sich in der Zugehörigkeit zu einem Volk und den jeweilig dazugehörigen Charakter- und Verhaltensmerkmalen manifestiert. Nach diesem Prinzip der Ungleichheit soll das Zusammenleben von Menschen weltweit organisiert werden. Dass darin enthaltene Ausschlussprinzip, bedient sich folglich rassistischer, sozialdarwinistischer und politisch-ideologischer Kriterien. Dieser Sichtweise nach, können Menschen mit Migrationshintergrund sowie politisch „Undeutsche“, als „Volksschädlinge“ deklariert und somit aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden.

Der völkische Nationalismus steht somit schon im Grundsatz konträr zu den universell gültigen Menschenrechten, welche allen Menschen von Geburt an eine gleiche Würde und gewisse Grundrechte zusprechen (vgl. Verein für Demokratische Kultur 2012).

Ferner ist die Würde eines Menschen, nach dem rechtsextremen Weltbild, von Volkstum und Kultur abhängig. Diese Würde manifestiert sich wiederum nicht im freien Willen des Individuums, sondern in seiner biologisch-genetischen Teilhabe an der Volksgemeinschaft. Daran knüpft der Gedanke, dass das Volkswohl stets höher zu bewerten sei, als das des Einzelnen, welches letztendlich die Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Bestehen im „Rangordnungskampf der Völker“ ist. Das damit einhergehende Streben nach nationaler Identität und Volksverwurzelung, wird im Sinne der angestrebten homogenen Volksgemeinschaft mit der sozialen Frage verknüpft. Daraus resultiert eine rechtsextreme Kapitalismus- und Globalisierungsfeindschaft, deren kritische Aspekte sich teilweise im anknüpfenden ethnopluralistischen Weltbild wiederfinden (vgl. Virchow 2012).

3.4.2 Ethnopluralismus

Als ein durch die neue Rechte geprägtes, zeitgemäßes Ideologem, propagiert der Ethnopluralismus eine vermeintliche Völkervielfalt. Dabei wird sich auf grundlegende Unterschiede zwischen Ethnien (Völkern) bezogen, welche sich durch religiöse, kulturelle und geografische Einflussfaktoren manifestieren. Es wird argumentativ davon ausgegangen, dass eine Gruppe von Menschen umso stärker sei, je ähnlicher sich ihre Angehörigen sind. Deshalb müssen Ethnien grundsätzlich streng voneinander getrennt werden. Das Wort „Ethnien“ wird hierbei lediglich als umschreibend für das Wort „Rassen“ verwendet (vgl. Kulick/Staud 2009, S. 91). Dieser Gedanke steht wiederum im

Gegensatz zur humanistischen Grundidee, welche die Existenz gleicher Würde und gleicher Rechte für alle Menschen beinhaltet.

Der Ethnopluralismus basiert daher eindeutig auf einem biologischen Rassismus, welcher lediglich durch das „unveränderliche Merkmal“ der Kultur erweitert wurde. Diese Erweiterung birgt jedoch zwei Vorteile. Zum einen kann der somit propagierte Rassismus hinter dem Argument verschleiert werden, dass die kulturelle Abgrenzung zu anderen Völkern nicht im Sinne der eigenen Volksüberlegenheit, sondern lediglich als Respekt gegenüber anderen Völkern sowie deren Kulturen, Brauchtümern, Werten und Normen zu verstehen sei. Dadurch soll eine Reduzierung auf den eigentlich propagierten Rassismus erschwert werden. Zum anderen knüpften die dabei angewandten Begrifflichkeiten wie „kulturelle Identität“ und „Tradition“, identifizierend an die Mitte der Gesellschaft an (vgl. Verein für Demokratische Kultur 2012). Der Ethnopluralismus wird somit „salonfähig“.

3.4.3 Antikapitalismus

Die Kapitalismuskritik der Rechtsextremen gründet auf der Existenz eines vaterlandslosen „Raubkapitalismus“, welcher ihrer Meinung nach zum einen die Nationalkulturen zerstören und zum anderen eine „Weltdiktatur des großen Geldes“ errichten würde (vgl. Virchow 2012). Dieser Prozess geht einher mit einer jüdischen Weltherrschaft, weshalb anstatt von gutem „schaffendem Kapital“, von „raffendem Kapital“ gesprochen werden muss. Sie sind der Auffassung, dass die Geldwirtschaft von jeher ein Machwerk der Juden sei, welches diese zu ihrem finanziellen Vorteil manipulieren. Die „Schaltzentrale“ dieses von Juden dominierten Finanzsystems liegt ihrer Meinung nach an der amerikanischen Ostküste. In diesem Kontext wird deshalb öfters die Wortschöpfung „Usrael“ benutzt, um bestehend aus den Worten „USA“ und „Israel“, eine unmittelbare Verschwörung zu suggerieren.

Darüber hinaus existiert in rechtsextremem Reihen der Glaube, dass Regierungen von diversen Staaten auf der ganzen Welt, unter jüdische Kontrolle stehen. Rechtsextreme verwenden dafür die Bezeichnung „ZOG“, welche ausgeschrieben nichts anderes bedeutet als „Zionist Occupied Government“ (zu Deutsch: „zionistisch beherrschte Regierung“). Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass die Kapitalismuskritik auf einem, in ihr verschleierte, Antisemitismus basiert (vgl. Kulick/Staud 2009, S. 114).

3.4.4 Globalisierungsfeindschaft

Im rechtsextremen Weltbild ist weiterhin eine starke Globalisierungsfeindschaft verankert, welche auf drei Kriterien basiert. Zum einen steht Globalisierung für eine weltweite Migration, welche die Vermischung von Ethnien und Kulturen bedeuten würde. Zum anderen führt sie zu einem kompletten Funktionsverlust des Nationalstaates. Darüber hinaus zerstöre sie jegliche nationale Kultur bzw. Identität. Die Urheberschaft der Globalisierung wird wiederum einem jüdischen Netzwerk zugeschrieben. Die Globalisierungszentrale liegt dabei ebenfalls in den USA (vgl. Kulick/Staud 2009, S.114f.). Der hierbei ebenfalls durchdringende antisemitische Grundgedanke wird dabei durch einen gewissen Antiamerikanismus erweitert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das aktuelle ideologische Denken der Rechtsextremen, grundlegend auf eine rassistisch-antisemitische Ideologie rückführbar ist, welche unmittelbar an die damalige nationalsozialistische Denkweise anknüpft. Die durch das Einbinden der ethnopluralistischen Grundidee, zu dieser Denkweise kompatiblen Globalisierungs- und Kapitalismuskritiken, scheinen lediglich das Abdecken, einer größeren Bandbreite von politischen Themen zum Ziel zu haben.

3.5 Nationale Jugendarbeit als Teil der Graswurzelstrategie

Die NPD bedient sich zur Umsetzung ihres „Drei-Säulen-Konzeptes“ („Kampf um die Straße“, „Kampf um die Köpfe“, „Kampf ums Parlament“) im ländlichen Raum, zunehmend der sogenannten „Graswurzelstrategie“ (vgl. Simon u. a. 2009, S.63). Ihr Ziel ist dabei die Eroberung der Gesellschaft von unten nach oben. Konkret gestaltet sich dies durch ein verstärktes Engagement von Rechtsextremen in Vereinen, freiwilligen Feuerwehren oder Elternbeiräten. Ferner werden lokale Organisationen gegründet, mit welchen kommunalpolitische Interessen aufgegriffen werden sollen (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2012). Die Nähe zum Volk sowie der Grundgedanke dieses dort abzuholen, wo ihm „der Schuh drückt“, garantiert ihnen dabei eine gewisse Aufmerksamkeit. Zudem kann diese schleichende Infiltration, langfristig zu einer festen Verankerung der NPD, im unmittelbaren Lebensbereich der Menschen führen. Das eigentliche Ziel der NPD ist ihre damit einhergehende Akzeptanz in der Bevölkerung (ebd.).

Rechtsextreme zielen mit dieser Strategie jedoch konkret auf Jugendliche, als Zukunft des deutschen Volkes ab (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.131, vgl. Borstel 2011, S.119).

Durch ein ebenso großes Engagement in Sportvereinen und Jugendklubs, versuchen sie einen Zugang zu den Jugendlichen zu finden (vgl. Fuchs 2010). Zu bemerken ist, dass die Graswurzelstrategie, nicht zuletzt durch die beschriebene personelle Überschneidung in der rechten Szene, von eben all ihren Akteuren angewandt wird.

3.6 Ausgangssituation im ländlichen Raum

Rechtsextreme finden im ländlichen Raum gute Voraussetzung für ihre Jugendarbeit vor. Dafür sind in erster Linie zwei allgemeine Faktoren entscheidend. Zum einen mangelt es im ländlichen Raum an politischen Gegenkräften (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.37). Zum anderen kommen jedem Einzelnen in einer Dorfgemeinschaft multiple Sozialrollen zu, welche die Positionierung gegen eine vermeintlich rechte Person erschweren. So ist beispielsweise der vermeintlich rechte Familienvater, ein angesehener Handwerker, der Jugendfußballtrainer der Gemeinde und ein engagiertes Feuerwehrmitglied. Das damit einhergehende Ansehen durch vielseitiges Engagement führt dann schnell zu einer Verharmlosung der oft sehr eindeutig rechten Gesinnung. Diese resultiert wiederum aus der Angst eines Nestbeschmutzer-Images des Beichtigenden (vgl. Beyer 2010, S.14, vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S. 37). Ferner sind jedoch konkretere Ansatzpunkte für eine rechtsextreme Jugendarbeit ausschlaggebend. In Dörfern und Gemeinden kristallisieren sich häufig nur wenige, wenn nicht gar nur eine feste Jugendclique heraus. Aufgrund dessen unterliegen die Jugendlichen einem starken Anpassungsdruck, welcher früher oder später zu einem alternativlosen Anschluss der existierenden Clique führt (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.36f.). Daraus resultiert für die Rechtsextremen der Vorteil, dass sie über einen Jugendlichen oft die gesamte Dorfjugend erreichen. Ein zweiter wichtiger Aspekt, ist in einer oft fehlenden Angebotsvielfalt von lokalen Freizeiteinrichtungen (sofern vorhanden) zu sehen, welche aus diesem Grund von Jugendlichen meist nicht wahrgenommen wird. Darüber hinaus werden die Freizeiteinrichtungen oft durch schlecht qualifiziertes Personal (Aufstockung durch MAE-Kräfte) betreut (vgl. Borstel 2011, S.99).

3.7 Prinzip der nationalen Jugendarbeit

Ausgehend von der geradezu ideal scheinenden Situation, welche sich für Rechtsextreme im ländlichen Raum bietet, versuchen diese in einem dreistufigen Prozess der Jugendarbeit, ihre Ideologeme in die Erlebniswelt der Jugendlichen zu infiltrieren. Das

dabei primär angestrebte Ziel der Nachwuchsgewinnung, soll nachstehend in einer detaillierten Beschreibung dieser Stufen deutlich gemacht werden.

3.7.1 Aufsuchende Jugendarbeit als Rekrutierungsstrategie im unpolitischen Raum

Durch die obengenannte dezentrale Organisation von „freien Kameradschaften“, sind deren Mitglieder oftmals in diversen Dörfern bzw. Gemeinden ortsansässig. Dieser Ausgangspunkt schafft die Grundvoraussetzung für ein flächendeckendes, ergo gemeindeübergreifendes anknüpfen an die mangelhafte Angebotsvielfalt in der jeweiligen Gemeinde, welche von Jugendlichen oft nicht wahrgenommen wird. Rechtsextreme Kameradschaften bedienen sich dabei einem angebotsspezifischen Handlungsprofil (vgl. Krafeld 2004, S.48). Das existierende Vakuum an jugendgerechten Angeboten wird häufig erst zur abendlichen Stunde in seinem vollem Ausmaß sichtbar. Schule und Jugendklub sind dann meistens schon seit Stunden geschlossen. Für private Treffen ohne elterliche Unannehmlichkeiten, bleiben den Jugendlichen oft nur der öffentliche Raum bzw. öffentliche Plätze, welche nicht zuletzt durch die ortsansässigen Kameradschaftsmitglieder bekannt sind. Diese Anlaufstellen der Jugendlichen werden in den Abendstunden demonstrativ mit Autos von den Kameradschaftsmitgliedern besetzt. Diese Geh-Struktur bietet den Rechtsextremen dabei einen strukturellen Vorteil. So können niedrigschwellige, informelle und voraussetzungslose Angebote, in Form von Musik, Bier oder Zigaretten geboten werden. Diese Angebote ermöglichen den Kameradschaftsmitgliedern letztendlich den gewünschten Zugang. Die Jugendlichen sehen die Rechten dabei, unter einem neutralen Blick, als „Retter in der Not aus der Langenweile“. Die Angebote wecken in ihnen Reize und Vertrauen (vgl. Borstel 2011, S. 97). Durch neutrale Gespräche sowie ein neutrales breit gefächertes Angebot, sollen dabei auch nicht rechte Jugendliche angesprochen werden. Durch den nichtpädagogischen Zugang mündet das gewonnene Vertrauen in einer Akzeptanz, welche durch die Tilgung des Freizeitbedarfs, zusätzlich von Sympathien begleitet wird (vgl. Krafeld 2004, S. 48). Die Treffen werden häufiger und ziehen dabei mehr Jugendliche an. Ihr Charakter bleibt jedoch meist unpolitisch. Vonseiten der Kameradschaft werden dabei weitere Angebote, wie der Besuch der nächstgelegenen Schwimmhalle, der zeitig nächsten Fete oder dem nächsten Konzert unterbreitet (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.130). Gerade der Faktor Musik sollte in diesem Kontext, hinsichtlich musiksoziologischer Studien nicht unterschätzt werden. Laut deren

Kernaussage hören Jugendliche Musik aufmerksamer als Erwachsene und beschäftigen sich demnach intensiver mit deren Inhalten (vgl. Borstel 2011, S.97). Der Schnittpunkt aus den dabei logischerweise rechtsextremen Inhalten und der Identitätsentwicklung der Jugendlichen, fördert dabei erste Ansätze zur Akzeptanz von rechtem Gedankengut.

In dieser, Krafelds (2004) aufsuchenden Jugendarbeit methodisch ähnlichen, Vorgehensweise, nehmen die ortsansässigen Kameradschaftsmitglieder zwei wichtige Funktionen ein. Zum einen sind sie oft selbst Mitglied in einer der lokalen Dorfcliquen, welche sich personell oft überschneiden, oder mit solchen Mitgliedern befreundet. Damit erleichtern sie ihren Kameradschaften zusätzlich den Zugang zu den Jugendlichen. Zum anderen fungieren sie als kontinuierliche Kontakt- und Bezugsperson zwischen den Kameradschaften und den Jugendlichen.

3.7.2 Der ideologische Schulungsprozess am Beispiel vom Heimatbund Pommern

Für das eigentliche Ziel, welches sich in der Vermittlung und Infiltration von rechtsextremen Ideologien in die Lebenswelt der Jugendlichen manifestiert, wird der Fokus der Jugendlichen auf den Heimatbund Pommern gelenkt. Dafür wird ihr Interesse nach einer angebotsreichen Freizeitgestaltung missbraucht. Wie bereits erwähnt, bietet der Heimat Bund Pommern dazu eine breite Angebotsspanne, welche von neutralen, bis zu offensichtlich rechtsorientierten Freizeitangeboten reicht und sich grundlegend durch sportliche und kulturelle Aktivitäten darstellt. Dabei können die Jugendlichen weitestgehend frei wählen (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.130 ff.). Die damit suggerierte Unverbindlichkeit wirkt bei einem genaueren Blick auf die Angebote logisch durchdacht, da jugendliche Gruppen sich selbst als homogen betrachten. Das hat zur Folge, dass sich ein Gruppenzwang entwickelt, welcher das gemeinsame Durchlaufen von Angeboten, für welche das größte gemeinsame Interesse in der Gruppe besteht, fördert. Anders gesagt nehmen Jugendliche früher oder später automatisch auch die Angebote wahr, welche zunehmend rechtsextrem politisiert sind. So werden neben Angelausflügen und Campingwochenenden, auch kulturelle Angebote wie Kranzniederlegungen und stark politisch-rechtsextreme Angebote, wie paramilitärische Sportübungen oder politisch schulende Vortrags- und Liederabende, zunehmend wahrgenommen (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.130ff./172ff.). Es kann daher von einem linearstufigen,

angebotsorientierten, ideologischen Schulungsprozess gesprochen werden, welchem sich die Jugendlichen, wenn auch anfangs unterbewusst, unterziehen. Dabei wird unter dem Motto: „Heimatliebe und Nationalstolz statt moderner Spaßgesellschaft“ versucht, über das Nahebringen von Brauchtümern, eine Parallele zwischen Kultur und angestrebter ethnopluralistischer Politik zu ziehen, diese dabei zu entstigmatisieren und in die Lebenswelt der Jugendlichen zu etablieren. Der Heimat Bund Pommern besitzt dazu drei feste Standpunkte in Ducherow, Anklam und Bansin auf Usedom, zu welchen die Kameradschaften Fahrten von den Gemeinden aus organisieren (vgl. Buchstein/Heinrich 2010, S.172 ff.).

3.7.3 Die Jungen Nationaldemokraten (JN) als Mittel zur politischen Instrumentalisierung

Die dritte Phase der nationalen Jugendarbeit manifestiert sich in einem politischen Festigungsprozess sowie einer festen Eingliederung in rechtsextreme Strukturen. Durch die schon erwähnte personelle Überschneidung in Partei-, Vereins- (HBP) und Kameradschaftsstrukturen, wird durch feste Mitglieder der Jungen Nationaldemokraten angebotsbeiläufig versucht, ein kommunalpolitisches Interesse zu wecken. Es wird zu „Tagungen“ der nächstgelegenen Ortsgruppe geladen, auf denen wiederum Angebote zur Teilhabe und Engagement auf mehreren Aktionsebenen unterbreitet werden. Dazu gehören Demonstrationen und Kundgebungen aber auch Öffentlichkeitsarbeit und das Anwerben neuer Mitglieder (vgl. Antifaschistische Auskunftei Süd 2011). Freizeitangebote und politisches Engagement scheinen, dabei im Gleichgewicht zu sein. Die Jungen Nationaldemokraten können dabei als „Sprungbrett“ für eine politische Karriere in der NPD betrachtet werden.

Fazit

Summierend lässt sich die nationale Jugendarbeit in 3 Phasen beschreiben. Dabei kann für die erste „unpolitische Phase“, ein aufsuchender Charakter festgestellt werden, in welchem sich die „Freien Kräfte“ mittels einer Geh-Struktur sowie der sozialen Integration ihrer ortsansässigen Mitglieder, einen Zugang zu den Jugendlichen verschaffen. Durch die personelle Überschneidung mit dem Heimatbund Pommern kann eine breite Angebotspalette geboten werden, welche mit ethnopluralistischem Gedankengut unterfüttert ist. Diese „vorpholitische Phase“, ist dabei durch einen angebotsspezifischen,

ideologischen Schulungsprozess gekennzeichnet, mit welchem die Jugendlichen Stück für Stück an das rechtsextreme Gedankengut herangeführt werden sollen. Dabei wird bewusst auf die Entstigmatisierung von Rechtsextremismus gesetzt. Durch die ebenfalls vorherrschende, personelle Überschneidung vom Heimatbund Pommern und den Jungen Nationaldemokraten, wird von den Mitgliedern dieser NPD-Untergruppierung, ein kommunalpolitisches Interesse bei den Jugendlichen geweckt. Ist dies geschehen, werden sie in der dritten „politischen Phase“, für die Umsetzung von politischen Zielen instrumentalisiert. Ergänzend ist jedoch zu bemerken, dass die „Phasen“ keinen Regelfall darstellen. Eine sofortige Identifikation, mit dem propagierten rechten Gedankengut, kann zu einer „phasenunabhängigen“ Eingliederung führen. Somit sind alle drei Bestandteile (SNBP, HBP und JN) für die Szene als gleichermaßen wertvoll zu betrachten. Abschließend bleibt zuzusagen, dass sich die Jungen Nationaldemokraten als auch der Heimatbund Pommern, ebenfalls standortsbeschränkt einer Geh-Struktur bedienen.

3.8 Rechtsextreme Jugendeinrichtungen im ländlichen Raum

Neben dem im vorherigen Abschnitt erwähnten Prinzip der nationalen Jugendarbeit, welches einen eher angebotsorientierten, aufsuchenden Charakter einnimmt, setzen Rechtsextreme im ländlichen Raum auch zunehmend auf Komm-Strukturen, welchen zum Teil durch den, in den letzten Jahren stark zugenommenen, Kauf von Immobilien durch die rechte Szene, entsprechende Räumlichkeiten geboten sind. Ein Beispiel dafür bietet der schon erwähnte Schweinestall des „Sport- und Kulturwiese e. V.“ in Viereck (vgl. Röpke 2012). Eine weitere Methode zur Schaffung rechtsextremer Jugendbegegnungsstätten ist das Nutzen von gemeindeeigenen Gebäuden. Dafür nutzen Rechtsextreme, die ihnen durch die Graswurzelstrategie zuteilgewordenen Sympathien in der Gemeinde. Ein Paradebeispiel hierfür findet sich in der Gemeinde Bargischow. Der parteilose Bürgermeister hatte den ortsansässigen Rechtsextremisten den Schlüssel für den vermutlich leer stehenden Jugendklub der Gemeinde ausgehändigt. In einem Interview teilte er mit, dass er es für unproblematisch hielte, wenn Rechtsextreme die Schlüssel zu dem Jugendklub verwalteten (vgl. URL 1: NDR). Bei dem Schlüsselverwalter handelt es sich um Daniel Rosa, welcher im Heimat Bund Pommern tätig ist. Der Jugendklub verfügt an der Eingangstür über eine Videoüberwachung, welche in eine Gegensprechanlage integriert ist (vgl. URL 2: ZDF). Dies kann wiederum als Indiz dafür gesehen werden, dass die Rechtsextremen keine Fremdeinblicke in ihre Tätigkeiten wünschen. Eine ebenfalls

wirksame Methode zur Schaffung einer rechtsextremen Komm-Struktur, ist das Besetzen von Jugendklubs durch rechtsextreme Kameradschaftsmitglieder. Die oftmals schlecht ausgebildeten Betreuer/innen (MAE-Kräfte), bieten hierfür eine gute Voraussetzung. Hinzu kommt der meist hohe Bekanntheitsgrad der Kameradschaftsmitglieder unter den Jugendlichen. Diese beiden Aspekte begünstigen eine soziale Dominanz der Kameradschaftsmitglieder, welcher sich selbst die Betreuer/innen des Jugendklubs unterwerfen müssen (vgl. Borstel 2011, S. 81ff.).

3.9 Was macht rechtsextreme Angebote im ländlichen Raum für Jugendliche so attraktiv?

Die Gründe für die Attraktivität rechtsextremer Angebote im ländlichen Raum sind sowohl vielseitig als auch nachvollziehbar. Als fundamental können dafür die gebotene Gemeinschaft, die dabei vermittelte Anerkennung und ein daraus resultierendes Gefühl der Geborgenheit genannt werden (vgl. Rommelspacher 2012). Ein weiterer Aspekt ist die mit dem Alter der Adoleszenz eintretende, Lösung aus der Familie und die damit einhergehende Suche nach einer Clique bzw. deren Angehörigkeit. Durch die dabei vorherrschende Alternativlosigkeit (siehe Abschnitt 3.6), werden die Gesinnungen der „einzigen Option“, schnell als richtig akzeptiert. Weiterhin lässt sich feststellen, dass die Angebote eine gute Balance zwischen Freizeitangeboten und politischem Handeln aufweisen. Jugendkulturelle Motive wie das Rumhängen, Bier trinken aber auch der Drang nach Provokation und Rebellion, werden schlichtweg akzeptiert. Das politische Handeln wird nicht aufgezwungen, sondern stützt sich lediglich auf den Motiven der Jugendlichen. Ferner sind die angebotenen Freizeitbeschäftigungen oft die einzige Alternative zum Elternhaus (vgl. Kohlstruck 2012). Ein weiterer wichtiger Grund besteht darin, dass Rechtsextreme ihre zu vermittelnden Ideologeme in oberflächlichen Parolen verschleiern. So wirken Slogans wie „Kapitalismus abschaffen“, „Globalisierung stoppen“ oder „Volkstod verhindern“, aufgrund ihrer prägnanten Aussagekraft, Neugierde- und Interesse weckend zugleich. Damit geht wiederum eine leichte Identifikation seitens der Jugendlichen einher. Ferner scheinen Themen wie Globalisierungsfeindschaft als auch die inhaltliche Ausrichtung der nationalen Jugendarbeit auf die Brauchtumpflege, auf gewisse Sympathien zu stoßen (vgl. Brandt 2008, S.23/47). Des Weiteren ist der von den Rechtsextremen propagierte Gedanke, einer homogenen Volksgemeinschaft kompatibel mit dem Verständnis der eignen Clique als homogene Gruppe und scheint ebenfalls auf

gewisse Sympathien bei Jugendlichen im ländlichen Raum zu stoßen (vgl. Brandt 2008, S.46). Ein weiterhin bedeutender Grund scheint das schmale Angebot an Vereinen darzustellen, welche gerade im ländlichen Raum, als einzige Möglichkeit der Freizeitgestaltung, einen hohen Stellenwert bei den Jugendlichen einnehmen. Vereinsmitgliedschaften haben im ländlichen Raum eine Integrationsfunktion (vgl. Brandt 2008, S.52f.). Solche Vereine sind dennoch auf gewisse Aufnahmekriterien wie einen Monats- oder Jahresbeitrag angewiesen. Genau an dieser Stelle, wird ein weiterer Grund für die Attraktivität rechter Angebote deutlich. Begünstigt durch die finanzielle Unterstützung der NPD, sind für die Aufnahme in die Gruppe lediglich die Hautfarbe und die Herkunft entscheidend (vgl. Rommelspacher 2012). Anders gesagt bieten Rechtsextreme eine Gemeinschaft, welche keinen finanziellen Aufwand voraussetzt. Als abschließender Grund kann noch das Bedürfnis nach Organisation und Strukturiertheit genannt werden.

4. Jugendarbeit versus nationale Jugendarbeit

4.1 Eine kritische Gegenüberstellung

Vor der Frage, welche Herausforderungen die rechtsextreme Jugendarbeit, für Kommunen bzw. Gemeinden, aber auch für die Jugendarbeit der freien und öffentlichen Träger mit sich bringt, erscheint eine Gegenüberstellung des methodischen und inhaltlichen Handelns beider Akteur-Gruppen als sinnvoll. In diesem Kontext ist primär festzuhalten, dass sie sich in den praktizierten Handlungsfeldern der Jugendarbeit ergänzen. Öffentliche und freie Träger bedienen mit Angeboten zur internationalen und offenen Jugendarbeit sowie Angeboten zur Kinder- und Jugenderholung zwar ein breiteres Feld der Jugendarbeit, jedoch ist deren Wirksamkeit, bezüglich ihrer Wahrnehmung von den Jugendlichen, nicht zuletzt durch deren eingeschränkte Mobilität und der sehr ballungsartigen bzw. lückenhaften Angebotsstruktur, infrage zu stellen. Die Jugendarbeit von Rechtsextremen weist hingegen einen größtenteils aufsuchenden Charakter auf, welcher zwar einen Teilbereich der offenen Jugendarbeit darstellt, jedoch auf Grundlage der für diese Arbeit vorliegenden Informationen, vonseiten der Träger nicht bedient wird. In diesem Aspekt spiegelt sich die grundlegende Problematik, für den Einflussreichtum von nationaler Jugendarbeit wieder. Jugendarbeit im ländlichen Raum, darf allein aus der Tatsache einer schwachen Infrastruktur heraus, nicht nur auf Grundlage von Komm-Strukturen agieren. Sie kann und darf nicht davon ausgehen, dass Jugendliche hinsichtlich ihrer - im Gegensatz

zur ihren städtischen Altersgenossen - eingeschränkten Lebenswelt, längere und finanziell aufwendigere Wege, für eine freizeithliche Angebotsbereicherung in Kauf nehmen. Die aufsuchende Jugendarbeit der Rechtsextremen kommt ihnen dabei mehr als entgegen.

Der internationalen Jugendarbeit kommt im Landkreis Ostvorpommern eine wichtige Bedeutung zu. In Form von internationalen Jugendcamps und Jugendbegegnungen, wird den daran teilnehmenden Kindern und Jugendlichen, der Gedanke von Multikultur nähergebracht und somit der Abbau von Vorurteilen gegenüber Fremden gefördert (vgl. Kreft/Mielenz 1996, S. 302). Dem Gegenüber steht das in der nationalen Jugendarbeit propagierte Ideologem des völkischen Nationalismus. Basierend auf dem zuvor beschriebenen Problem der topografisch lückenhaften Komm-Strukturen, muss in Betracht gezogen werden, dass der aufsuchende Charakter der nationalen Jugendarbeit, eine schnellere und flächendeckendere Indoktrination, des damit einhergehenden nationalen Gedankens begünstigt. Das bedeutet, dass Jugendliche schon vor Ort, d.h. direkt in den Gemeinden, von Rechtsextremen in ihrem Denken, schon so national beeinflusst sind, dass sie die Angebote der internationalen Jugendarbeit gar nicht mehr wahrnehmen. Anders gesagt kommt die nationale Jugendarbeit der internationalen Jugendarbeit, durch ihre angestrebte Indoktrination, durch einen strukturellen Vorteil zuvor. Ein weiterer Punkt ist, dass aktuelle Ideologiemomente der Rechten (siehe 3.4), eine Verknüpfung mit der Sozialen Frage aufweisen, welche sich unter anderem in einer Globalisierungsfeindschaft manifestiert. Daher erscheint es als möglich, dass Jugendliche aufgrund der gerade im ländlichen Raum, eher schlechten Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation (siehe 2.1), eine Affinität zum völkisch nationalen Gedanken ausbilden, welche den Willen nach Internationalität und somit die Wahrnehmung von Angeboten der internationalen Jugendarbeit, schon im Keim ersticken würde.

Dem Handlungsfeld der Kinder- und Jugenderholung, welchem angesichts seiner Vielzahl an Angeboten, ein ebenfalls hoher Stellenwert beigemessen werden kann, steht vonseiten der nationalen Jugendarbeit lediglich ein bekanntes Ferienlager gegenüber. Die scheinbare Angebotsdominanz wird jedoch dadurch getrübt, dass der überwiegende Teil dieser Angebote von den Jugendfeuerwehren inszeniert wird (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S. 21ff.). Im Gegensatz zu den Angeboten der freien und öffentlichen Träger, muss hier eine konkrete ferienpädagogische Ausrichtung bzw. Umsetzung als kritisch betrachtet werden.

Darüber hinaus bedient sich die nationale Jugendarbeit zur Indoktrination ihre rechtsextremen Ideologeme, verstärkt an einer daran selbst angeknüpften „Pflicht“, gegenüber der Traditions- und Brauchtumpflege. Rechtsextreme setzen dabei gezielt auf harmlos wirkende Aktivitäten, welche erst auf einen wissentlichen, zweiten ideologieforcierten Blick, rechtsextreme Gesinnung erkennen lässt. Für Jugendliche stellt die Brauchtumpflege, jedoch einen wichtigen Bestandteil für ihre Integration in die Erwachsenenwelt dar (vgl. Faulde in Hennings u. a. 2007, S. 22). Daraus resultiert seitens der Jugendlichen, ein vorerst ahnungsloses Annehmen der rechtsextremen Angebote, um dem Drang nach Integration gerecht zu werden. In diesem Kontext geben die vorliegenden Informationen, zur Jugendarbeit der freien und öffentlichen Träger, nur spärlichen Aufschluss. Es ist jedoch anzunehmen, dass sie diesen Aspekt nicht mit der gleichen Intensität forcieren.

Einen ganz wesentlichen Aspekt bei der Gegenüberstellung von Jugendarbeit und nationaler Jugendarbeit in Ostvorpommern stellt ihre jeweilige politische Dimension dar. Er erhält seine Relevanz, durch eine im Jahr 2010 durchgeführte Befragung von Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren in Ostvorpommern. Dabei gaben nur etwa 20 Prozent der Jugendlichen an, Vertrauen in die Politik zu haben. Des Weiteren sehen sich nur 20 Prozent der Jugendlichen, über die zukünftige Entwicklung ihres Orts bzw. Landkreises informiert. Darüber hinaus gaben 40 Prozent der befragten Jugendlichen an, dass die Kommunalpolitik keinen Einfluss auf ihren direkten Alltag nimmt. Aus der Befragung wurde weiterhin ersichtlich, dass je dichter sich eine politische Institution bzw. deren Vertreter am Wohnort der Jugendlichen befindet, je größer auch das Vertrauen in diese ist. Bei einer weiteren Frage zur Parteiverbundenheit nahm die NPD einen beunruhigend hohen Stellenwert ein (vgl. Landkreis Ostvorpommern 2010, S.93ff.). Resultierend aus diesen Umfrageergebnissen, erscheint es nunmehr als unumgänglich, die gegebenenfalls politischen Inhalte der Jugendarbeit in Ostvorpommern, für einen Vergleich in Betracht zu ziehen. Die nationale Jugendarbeit erfüllt hier gleich mehrere, der sich in der Befragung herauskristallisierenden Kriterien. In erster Linie bedient sie durch ihre personelle Überschneidung mit der NPD, die Affinität zu eben jener. Sie kann durch diese Überschneidung, als eine Art politischer Vertreter rechtsextremer Politik verstanden werden, welchen sie durch ihren Charakter der aufsuchenden Jugendarbeit, wiederum in die unmittelbare Nähe der Jugendlichen vor Ort (Wohnort) bringt. Anders gesagt fungiert

die nationale Jugendarbeit, durch die Nähe ihrer Akteure zur NPD als auch zu den Jugendlichen, als eine Art politischer Transmitter. Zusätzlich wird mit dem Unterbreiten von Angeboten zum kommunalpolitischen Engagement, durch die Akteure der nationalen Jugendarbeit (siehe 3.7.3), eine direkte Beeinflussung des Alltags von Jugendlichen, durch die Jugendlichen selbst suggeriert. Diese Methode, einer vermeintlich politischen Teilhabe der Jugendlichen, kann als Mittel zur ideologischen Indoktrination der Jugendlichen verstanden werden, da Rechtsextreme kommunalpolitische Themen, bekanntlich immer eng mit ihren Ideologiemomenten verknüpfen. Hinzu kommt, dass die Freizeitangebote rechtsextremer Jugendarbeit, nicht zuletzt durch ihren völkisch kulturellen Bezug zum Nationalsozialismus, politische Momente mitschwingen lassen. Von einer in solch hohem Maße politischen Jugendarbeit kann bei den öffentlichen und freien Trägern in Ostvorpommern nicht gesprochen werden. Der Frage, ob die Jugendarbeit der Träger überhaupt von politischen Elementen gekennzeichnet ist, kann aufgrund der dafür unzureichenden Informationen nicht nachgegangen werden.

4.2 Herausforderungen für Kommunen und kommunale Jugendarbeit

Vor welchen Herausforderungen stehen nun aber Kommunen und kommunale Jugendarbeit im Kontext nationaler Jugendarbeit? Den Gemeinden fällt dabei in erster Linie die Prävention- und Interventionsarbeit, bezüglich des allgemeinen Rechtsextremismus zu. Im Sinne der Prävention müssen sich die Kommunen beispielsweise zum einen, um ein bürgerschaftliches Engagement bemühen, welches als demokratieförderndes Potenzial verstanden werden kann (vgl. Beyer 2010, S. 24). Zum anderen müssen sie Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten, in Form von kommunalparlamentarischer Demokratie und vorparlamentarischer, zivilgesellschaftlicher Beteiligung schaffen, welche Jugendliche stärker in eben solche Prozesse mit einbeziehen (vgl. Beyer 2010, S. 26). Ferner müssen sich Gemeinden verstärkt an Interventionsstrategien bedienen. Hierzu gehören ein konsequenter Umgang mit Rechtsextremismus in der Kommunalpolitik sowie Interventionen und Präventionen im kommunalen Vereinsleben. Gerade letzteres, wird von Rechtsextremen in ländlichen Räumen, zunehmend unterwandert (vgl. Beyer 2010, S. 80/92). Weiterhin müssen sich die Gemeinden verstärkt um die Deutungshoheit, von lokalen bzw. regionalen Brauchtümern und deren Pflege bemühen, da dieser kulturelle Aspekt, in der inhaltlichen Ausrichtung

von Akteuren der nationalen Jugendarbeit sowie ihrer darauf basierenden Freizeitangebote, einen festen Bestand hat (vgl. Beyer 2010, S. 61f.).

Die Herausforderungen, mit welchen sich speziell die kommunale Jugendarbeit in Ostvorpommern konfrontiert sieht, erscheinen dabei wesentlich komplexer. Allem voran, stehen dabei die im Vergleich zur nationalen Jugendarbeit, defizitären Angebote der aufsuchenden Jugendarbeit. Der erste Schritt, um der Jugendarbeit von Rechtsextremen entgegenzuwirken, besteht zweifelsfrei darin, eine aufsuchende Angebotsstruktur für die Jugendlichen zu schaffen. Direkte Angebote vor Ort sollten zu dem auf die Brauchtumpflege, als integralen Bestandteil ausgerichtet sein und möglichst informell, niedrighschwellig und voraussetzungslos unterbreitet werden (vgl. Krafeld 2004, S.48). Jugendarbeit sollte sich weiterhin in der Pflicht sehen, die gemeindeübergreifende soziale Netzbildung von Jugendlichen zu fördern, welche durch ihre stark eingeschränkte Mobilität (siehe 2.1) und dem damit einhergehenden alternativlosen Anschluss an die lokale Jugendclique, eine oft unvermeidbare Infiltration, von rechtem Gedankengut unter den Jugendlichen zur Folge hat (siehe 3.6). Eine zukünftig ebenso wichtige Aufgabe ist die verstärkte Kooperation mit der in Ostvorpommern relativ gut ausgebauten Schulsozialarbeit (siehe 2.3.6). Die Schule, als die im ländlichen Raum wichtigste Sozialisationsinstanz von Kindern und Jugendlichen (siehe 2.1), muss nicht zuletzt im Sinne einer wichtigen strukturellen Ressource, als Ansatzpunkt für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dienen. Die Jugendarbeit muss ergänzend zur Schulsozialarbeit, den Sozialraum Schule mit demokratiepädagogischen Projekten für sich einnehmen, um so diesen, im ländlichen Raum einzigartig vorherrschenden, Ballungscharakter junger Menschen, als Möglichkeit des Massenzugangs für sich nutzen. Kurz gesagt sollte die Jugendarbeit bestrebt sein, Strukturen der Partizipation und Mitbestimmung für Jugendliche zu entwickeln und kontinuierlich zu fördern.

4.3 mögliche Lösungsansätze

4.3.1 Der Jugendgemeinderat als Mittel der politischen Teilhabe

Im Kontext der Ergebnisse, der durchgeführten Befragung von Jugendlichen zum Thema Politik bzw. deren Wahrnehmung in Ostvorpommern (siehe 4.1), sollte die Integration von Jugendlichen in einen vorparlamentarisch, zivilgesellschaftlichen Beteiligungsprozess, hinsichtlich der politischen Jugendarbeit von Rechtsextremen, als primäres Ziel

kommunaler Politik verfolgt werden. Dieses Ziel kann durch die Einführung eines Jugendgemeinderates, im Sinne einer basisdemokratischen Institution erreicht werden. Als Vorbild kann dabei das Konzept des Klassenrates dienen, welches sich im Kontext schulischer Demokratiepädagogik zweifelsfrei bewährt hat. Demnach würde dem Jugendgemeinderat, eine gemeinsame Verantwortung für die Ausgestaltung der Lebenswelt von Jugendlichen in der Gemeinde zufallen (vgl. Edelstein/Frank 2009, S 15). Bekräftigend sollte an dieser Stelle erwähnt werden, dass nur die Jugendlichen selbst, ihre genauen Bedarfe und Vorstellungen von, bzw. für, eine für sie selbst akzeptable Lebenswelt kennen und eben gerade aus Gründen des mangelnden Mitbestimmungsrechts, nicht preisgeben. Ferner verstehen sich Jugendliche bzw. Jugendcliquen als homogene Gruppen (siehe 3.9), was zu einer zusätzlichen Abschottung von der Erwachsenenwelt führt. Somit ist der Jugendgemeinderat, neben seiner integralen Funktion der politischen Teilhabe Jugendlicher in der Gemeinde, ebenfalls als eine Art Bindungsglied zwischen Erwachsenen und Jugendliche zu betrachten.

Der Jugendgemeinderat darf dabei nicht nur als rein Interesse vertretende Institution verstanden werden. Vielmehr dient er als Planungs- und Handlungszentrum, für die Umsetzung der Interessen von Jugendlichen. Seine Organisationsstruktur sollte sich dabei ebenfalls am Prinzip des Klassenrates orientieren. So müssen selbstverständlich Sprecher/innen, Protokollant/innen, Delegierte und Repräsentant/innen gewählt werden. Weiterhin ist eine klare Einteilung von Ämtern nötig, welche durch häufigeren Wechsel der Amtsträger/innen, die intentionale Grundidee Selbstverantwortung zu erlernen, um den Aspekt der Erfahrung in verschiedenen Funktionen, als demokratiepädagogische Grundkomponente erweitert (vgl. Edelstein/Frank 2009, S. 15).

Welche Aufgaben aber fallen dabei konkret der Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit und der kommunalen Politik zu? Die grundlegende Antwort darauf lautet Netzwerkarbeit. Jedoch nehmen dabei alle drei Akteure eine unterschiedliche Stellung ein. Die Schulsozialarbeit dient bei der Gründung eines solchen Jugendgemeinderates, das Verbindungsglied zwischen Jugendarbeit und kommunaler Politik. Auf Grundlage ihrer Kenntnisse, über die individuellen Gegebenheiten in den Schulsozialräumen, muss sie eine jeweils konkrete Einschätzung über die Potenziale zur Schaffung eines demokratischen Habitus, im Sinne der Schule als demokratische Lebensform geben (vgl. Edelstein/Frank 2009, S.11f.). Ferner fällt ihr die Vermittlerrolle zwischen Lehrerschaft bzw. dem administrativen

Bereich und den Akteuren der Jugendarbeit zu. Die Jugendarbeit selbst sollte aufgrund der eingeschränkten Potenziale bzw. Ressourcen der Schulsozialarbeit, demokratiepädagogische Projekte hinsichtlich eines Jugendgemeinderates, an den Schulen anbieten. Der damit einhergehende Vorteil des Massenzuganges, durch die Ballung von Jugendlichen aus mehreren Gemeinden, würde den Gründungsvorgang von Jugendgemeinderäten beschleunigen und ihn gleichermaßen unter eine unterstützende pädagogische Aufsicht stellen. Ferner würde beim Gelingen, einer flächendeckenden Integration von Jugendgemeinderäten in die Kommunalpolitik, eine gemeindeübergreifende Netzwerkarbeit der Jugendlichen selbst ermöglicht werden. Das Näherbringen vom Gedanken eines Jugendgemeinderates, durch projektorientierte Angebote an Schulen seitens der Jugendarbeit, bietet somit zum einen die wichtige Unterstützung von Jugendlichen zur Teilhabe und Mitgestaltung und wirkt durch ihre modellartige Vorarbeit, entlastend auf die Gemeinderäte, welchen in Kooperation mit den Akteuren der Jugendarbeit, die Aufgabe der strukturellen Eingliederung von Jugendgemeinderäten in die Kommunalpolitik zuteilwird. Sie muss dabei um einen kooperativen Ausschuss, mit Repräsentant/innen der Jugendgemeinderäte bemüht sein. Zum anderen muss sie wiederum, zur Entlastung der Jugendarbeit, bürgerschaftliches Engagement bzw. ehrenamtliche Tätigkeiten fördern (siehe 4.2), welches den Jugendlichen in den Jugendgemeinderäten, bei Bedarf helfend zur Seite steht. Nur so kann eine nachhaltige politische Teilhabe von Jugendlichen in der Gemeinde entstehen, welche dem Prinzip der nationalen Jugendarbeit wirksam entgegenzutreten kann.

4.3.2 Aufsuchende Jugendarbeit im Angebotskontext der Brauchtumpflege

Ein weiterer Lösungsansatz besteht im strukturellen Aufbau aufsuchender Angebotsstrukturen, wie sie in der nationalen Jugendarbeit schon erfolgreich umgesetzt werden. Wie im Verlauf der Arbeit schon mehrmals verdeutlicht wurde, findet die aufsuchende Jugendarbeit im ländlichen Raum Ostvorpommern, ihre notwendig in der, allgemein als eher defizitär zu beschreibenden, Angebotsstruktur der Jugendarbeit. Als Ansatzpunkt der inhaltlichen Ausgestaltung solcher aufsuchenden Angebote sollte dabei die von den Rechtsextremen, für Indoktrinanzzwecke ihrer politischen Ideologie missbrauchte, Brauchtumpflege dienen. Das Ziel dieser Angebote sollte dabei in der Entpolitisierung von Brauchtümern liegen. Dafür denkbar wären Spiel- und Freizeitmobile,

welche dahin gehend regionalspezifische Konzepte entwerfen. Dabei sollten erlebnispädagogische Elemente mit kulturellen Hintergrundinformationen verknüpft werden.

4.3.3 Monitoring nationaler Jugendarbeit durch die Kommunalpolitik

Zur Entwicklung weiterer Lösungsansätze und Präventionsmaßnahmen ist eine stetige Entwicklungsbeobachtung strategischer Vorgehensweisen in der nationalen Jugendarbeit unabdingbar. Eine Grundlage hierfür bieten unter anderem die Regionalzentren für demokratische Kultur. Aufgrund der, in dieser Arbeit deutlich gewordenen Komplexität der nationalen Jugendarbeit, empfiehlt sich dafür jedoch das Einrichten einer gesonderten Arbeitsgruppe, für welche folglich ein entsprechendes Engagement von bürgerlicher Seite gefördert bzw. gewonnen werden muss.

Zusammenfassung

Summierend lassen sich aus der vorliegenden Arbeit folgende Schlüsse ziehen.

Auch wenn der Landkreis Ostvorpommern, durch seine mannigfaltige Ansässigkeit von Akteuren der nationalen Jugendarbeit und der dazu eher konträr bzw. lückenhaft wirkenden Angebotsstruktur, seitens der öffentlichen und freien Träger, den Status einer Modellregion für die Umsetzung nationaler Jugendarbeit aufweist, lässt sie sich doch spätestens an ihrer geschichtlichen Entwicklung, als eine bundesweit umsetzbare Konzeption erkennen. Dabei ist ihre stark politische Ausrichtung, anhand ihrer historisch beschriebenen Akteure, zweifelsfrei bis auf den Nationalsozialismus rückführbar. Durch die neue Rechte beeinflusst, bedienen sich ihre heutigen Akteure jedoch verstärkt an der sozialen Frage und im Sinne des Ethnopluralismus, an einer gesellschaftskompatiblen kulturellen Komponente. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern der „Wiking-Jugend“ und speziell der „Heimattreuen Deutschen Jugend“, scheint die Intention einer soldatischen Ausbildung und die damit einhergehende Militanz, nach jetzigem Erkenntnisstand bei den aktuellen Akteuren etwas in den Hintergrund gerutscht zu sein. Ein Grund dafür könnte die Angst vor einer eindeutigen in Verbindung Bringung mit eben jenen Vorgängern sein, durch welche das damals zum Verbot führende, fast terroristisch anmutende Image rechter Jugendbünde, auf die heutigen Akteure der nationalen Jugendarbeit übertragen werden könnte.

Durch ihre gerade im ländlichen Raum, gut erkennbare gesellschaftsunterwandernde Strategie, gelingt es ihnen als „Kümmerer“, mit ihrem verschleierte rassistisch-antisemitischen Ideologem Komplex, nicht zuletzt die heutige Landjugend für sich einzunehmen. Getreu ihrer Graswurzelstrategie, füllen rechte Akteure dafür die lückenhafte Angebotsstruktur, der Jugendarbeit im ländlichen Raum. Dabei bedienen sie sich im gewissen Maße, an der aufsuchenden Jugendarbeit nach Krafeld, welche ihnen durch das scheinbare Nichtpraktizieren dieses Handlungsfelds, seitens der öffentlichen und freien Träger, sogar eine doppelte Lückenfüllfunktion einräumt. Der insgesamt in drei Phasen gliederbare, angebotsorientierte ideologische Schulungsprozess, ist dabei zweifelsfrei auf die Rekrutierung von Nachwuchs ausgerichtet, welche durch die personelle Überschneidung von Kameradschafts-, Partei- und Vereinsstrukturen eine fließende, strukturell jedoch frei wählbare, Eingliederung in die rechte Szene gewährleistet.

Neben diesem aufsuchenden Charakter der nationalen Jugendarbeit bemühen sich deren Akteure durch das Einnehmen von, bzw. durch das Investieren in, Komm-Strukturen, um einen stetigen Ausbau und somit um eine stärkere Etablierung, von nationaler Jugendarbeit im ländlichen Raum. Es kann wiederum von Begegnungsstätten gesprochen werden, welche den Austausch sowie das Festigen von rechtsextremen Ideologien, unter den Jugendlichen fördern soll. Die inhaltliche Ausgestaltung solcher oft eventbezogenen Begegnungen manifestiert sich dabei hinsichtlich eines freizeithlichen Rahmens häufig in Musikveranstaltungen.

Im Vergleich zur Jugendarbeit der freien und öffentlichen Träger, im Landkreis Ostvorpommern, ist die nationale Jugendarbeit von sehr politischer Natur, was ihr in Anbetracht des politischen Interesses der Jugendlichen, sowie deren Gefühl von der Politik in ihren Bedürfnissen nicht richtig wahrgenommen zu werden, einen klaren Vorteil verschafft. Ebenso entscheidend für das Gelingen von brauner Pädagogik, ist ihre scheinbare Monopolstellung in aufsuchenden Angebotsstrukturen. Die offene und die internationale Jugendarbeit sowie die Angebote zur Kinder- und Jugenderholung, der öffentlichen und freien Träger, bieten dabei mit einer weniger kontinuierlichen und vor allem topografisch lückenhaften Angebotsstruktur im ländlichen Raum, eine breite Angriffsfläche für die nationale Jugendarbeit.

Die sich daraus ergebenden Herausforderungen für Kommunen und kommunale Jugendarbeit sind dabei so vielseitig wie grundlegend. Im Kern müssen die Kommunen konkret, Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten in Form von kommunalparlamentarischer Demokratie und vorparlamentarischer, zivilgesellschaftlicher Beteiligung schaffen, welche Jugendliche stärker in eben solche Prozesse mit einbeziehen. Des Weiteren müssen sie sich um eine Deutungshoheit von Brauchtumpflege, gegenüber den Rechtsextremen bemühen. Die kommunale Jugendarbeit muss für ein Entgegenwirken der nationalen Jugendarbeit, eine aufsuchende Angebotsstruktur schaffen, welche über ihren eigentlichen Zweck hinaus, auch die gemeindeübergreifende soziale Netzbildung von Jugendlichen fördert. Weiterhin muss sie parallel bzw. ergänzend zur Schulsozialarbeit, stärker an Schulen präsent sein, um diese Ballungszentren wiederum in Kooperation mit der Schulsozialarbeit, für demokratiepädagogische Maßnahmen bzw. Projekte nutzen zu können.

Der dabei wohl wichtigste beschriebene Lösungsansatz stellt die Einführung von Jugendgemeinderäten, zur politischen Teilhabe von Jugendlichen dar. In diesem Kontext muss die Schule, als strukturelles Ballungszentrum junger Menschen, für die Näherbringung des demokratiepädagogisch fundierten Konzeptes eines Jugendgemeinderates, durch die Jugendarbeit sowie der Schulsozialarbeit als Ansprechpartner der Schule, genutzt werden. Diese Netzwerkarbeit muss dabei um die Akteure der Kommunalpolitik ergänzt werden, um eine ernsthafte Gründung sowie die richtige Eingliederung eines Jugendgemeinderates in der Kommunalpolitik zu erreichen. Bei einem flächendeckenden Gelingen wird neben dem Ziel der politischen Teilhabe Jugendlicher, auch eine gemeindeübergreifende Netzbildung- bzw. Arbeit von Jugendlichen, über die Jugendgemeinderäte gefördert.

Parallel zu dieser Netzwerkarbeit, sollten sich Kommunen und kommunale Jugendarbeit, weiterhin mit Lösungsansätzen im Einzelnen beschäftigen. Für die Jugendarbeit wäre dabei ein Ausbau von bzw. eine Verlagerung auf Angebotsstrukturen, mit aufsuchendem Charakter notwendig. Dabei sollte sie durch eine inhaltliche Ausrichtung auf die Kultur- und Brauchtumpflege, auf deren Entpolitisierung setzen und somit die Gemeinden in ihrer Aufgabe der Deutungshoheit von Brauchtümern unterstützen. Die Kommunalpolitik sollte sich hinsichtlich lokalspezifischer Lösungsansätze, dem Monitoring von nationaler Jugendarbeit widmen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die nationale Jugendarbeit im ländlichen Raum, ihren Fokus vonseiten der Sozialen Arbeit, schon viel zulange, missen lässt. Die Gefährlichkeit der braunen Pädagogik sollte nicht länger nur als Randphänomen unterschätzt und ungeachtet bleiben - bundesweit.

Quellenverzeichnis

Printquellen

Beyer, Susanne: Gemeinsam handeln: Für Demokratie in unserem Gemeinwesen! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Rechtsextremismus im ländlichen Raum. Halle/Saale 2010.

Borstel, Dierk: Braun gehört zu bunt dazu! Rechtsextremismus und Demokratie am Beispiel Ostvorpommern. Münster 2011.

Brandt, Tordis: Welche Perspektiven hat die Jugendarbeit auf dem Land?-dargestellt an Hand des Landkreises Mecklenburg-Vorpommern. Neubrandenburg/Müggenthal 2008.

Buchstein, Hubertus/Heinrich, Gudrun: Rechtsextremismus in Ostdeutschland. Demokratie und Rechtsextremismus im ländlichen Raum. Schwalbach 2010.

Bund der deutschen Landjugend. Simon, Titus u.a.: Es wächst nicht einfach Gras drüber. Rechtsextremismus im ländlichen Raum. Eine Arbeitshilfe. Berlin 2009.

Bundeszentrale für politische Bildung. Kulick, Holger/Staud, Toralf (Hrsg.):Das Buch gegen Nazis. Rechtsextremismus- Was man wissen muss, und wie man sich wehren kann. Bonn 2009.

Edelstein, Wolfgang u.a. : Praxisbuch Demokratiepädagogik. Sechs Bausteine für Unterrichtsgestaltung und Schultag. Weinheim/Basel 2009.

Glaser, Stefan u. a.: Rechtsextremismus im Internet- einfach verbieten? In: Hessische Landeszentrale für politische Bildung(Hrsg.): "Vernetzer Hass im web-was tun!" Wiesbaden 2005.

Giesecke, Hermann: Hitlers Pädagogen. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung. Weinheim/München 1993.

Hennings, Friedemann u.a. (Hrsg.): Landjugend(t)räume. Herausforderungen und Perspektiven für die Jugendarbeit im ländlichen Raum. 1 Auflage. Berlin 2007.

Innenministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2010. Schwerin 2010.

Jordan, Erwin/Sengling, Dieter: Jugendhilfe. Einführung in die Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen. 3. Auflage, München u.a. 1994.

Krafeld, Franz Josef: Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Eine Einführung. Wiesbaden 2004.

Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 4. Auflage, Weinheim u.a. 1996.

Landkreis Ostvorpommern. Sozialdezernat (Hrsg.): 3. Teilplan der Jugendhilfeplanung: offene Jugendarbeit. Anklam 2010.

Nomosgesetzte: Gesetze für die Soziale Arbeit. Textsammlung.SGBVIII-Kinder- und Jugendhilfegesetz. Ausgabe 2011/2012.Baden-Baden.2011.S.1768-1817.

Röpke, Andrea: Ferien im Führerbunker. Die neonazistische Kindererziehung der „Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)“. Mit einem Vorwort von Gideon Botsch. Dresden 2008.

Schröer, Wolfgang/Struck, Nobert u.a. (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendarbeit. 1.Auflage, Weinheim u.a. 2002.

Thole, Werner: Kinder- und Jugendarbeit. Eine Einführung. Weinheim/München 2000.

Internetquellen

Amadeu Antonio Stiftung – Initiativen für Zivilgesellschaft und Demokratische Kultur.

URL:<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/rechtsextremismus-in-thueringen.pdf> [Stand: 05.05.2012]

Antifaschistische Auskunftei Süd : Traditionell-völkische Jugendverbände in BaWü.

URL: <http://de.indymedia.org/2008/02/208968.shtml> [Stand: 24.09.2011]

Capelle, Katarina/ Rehfeld Cornelia: Nationalistische Erziehungsziele.

URL: <http://www.sander-gaiser.de/hd/1/info/conceptmapping/biologie/www.tu-bs.de/institute/didaktikbio/Maps/Projekt-1/K5-Schule/Nationalsozialistische-Erziehungsziele.htm> [Stand: 17.06.2012]

Fuchs, Dana: Der Wolf im Schafspelz. Rechtsextreme Einflussnahme im vorpolitischen Raum.

URL:<http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/der-wolf-im-schafspelz-rechtsextreme-einflussnahme-1165> [Stand: 05.05.2012]

Kohlstruck, Michael: Was macht rechtsextreme Jugendkultur für Jugendliche so attraktiv?

URL: <http://www.ljr-hh.de/Was-macht-die-rechtsextreme-Jugendkultur.860.0.html> [Stand: 22.05.2012]

Rommelspacher, Birgit: Warum ausgerechnet die rechtsextreme Szene? Ursachen und Einstiegsgründe junger Menschen sowie die Rolle von Eltern und Schule.

URL:<http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-lkbgg/praevention/rechtsextremismus/konfliktloesung/rechtsextremismus/rommelspacher.pdf?start&ts=1241424200&file=rommelspacher.pdf> [Stand: 22.05.2012]

Röpke, Andrea: Geschenktüten von der NPD.2010.
URL:<http://www.links-lang.de/presse/10200.php> [Stand: 16.06.2012]

Röpke, Andrea: NPD-Fest am Schweinestall.
URL: <http://www.bnr.de/artikel/hintergrund/npd-fest-am-schweinestall> [Stand: 05.06.2012]

Verein für Demokratische Kultur in Berlin e.V. u.a.: Rechtsextreme Weltbilder.
URL: <http://www.antifa-1g.de/docs/rex-welt.pdf> [Stand: 22.05.12]

Virchow, Fabian: Die Weltanschauung der NPD.
URL:<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41435/die-neue-rechte-in-der-bundesrepublik?p=all> [Stand:22.05.2012]

URL 1: <http://www.ndr.de/regional/mecklenburg-vorpommern/bargischow101.html>
[Stand: 21.11.2011]

URL 2: <http://www.monalisa.zdf.de/ZDFde/inhalt/23/0,1872,8238583,00.html>
[Stand: 21.11.2011]

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Neubrandenburg, den 25.06..2012
Ort/ Datum

Unterschrift (Vor- und Nachname)